

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928**

24 (16.6.1928)

# Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23, Fernruf 540. Abbruch: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-geisp. 38 mm breite min-Seite Mk. 0.20, Chiffregeb. Mk. 1.—, Beilagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Bestellgeld. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung **Konkordia** in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des Badischen Lehrervereins nur an die Badische Beamten Genossenschaftsbank Postfachkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des **V. L. B. D. 70**. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an „Lehrerverein Bad Freyrosbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postfachkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“  
Anzeigen-Aannahme und Druck: **Konkordia A.-G.** für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor **W. Veier**. Telefon 131. Postfachkonto 237 Amt Karlsruhe.

24.

Bühl, Samstag, den 16. Juni 1928.

66. Jahrg.

**Inhalt:** Kulturpolitische Aufgaben des neuen Reichstags. — Die Notlage der deutschen Familie. — Die Vorbereitung auf den Unterricht. — Schritt für Schritt der täglichen Turnstunde entgegen! — Das Jugendrotkreuz, eine Erziehungshilfe. — Versammlung der Nichtverwendeten in Karlsruhe. — Rundschau. — Verschiedenes. — Bücherchau. — Aus den Vereinen. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

## Kulturpolitische Aufgaben des neuen Reichstags.

Die Kulturpolitik der am 20. Mai unterlegenen Reichstagsmehrheit gehörte zu den Seiten ihrer Tätigkeit, die den heftigsten Widerspruch in der öffentlichen Meinung fanden. Die Regierung **Marg-Hergt-v. Keudell** ist nicht umsonst gerade am Reichsschulgesetzentwurf gescheitert. Es ist so, wie der 1. Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins in Braunschweig sagte: Der neue Reichstag hat keine „Mumm-Mehrheit“ mehr. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß der neue Reichstag im Grunde doch nicht wesentlich nach kulturpolitischen Gesichtspunkten gewählt wurde. „Wirtschaft“ heißt das Schibboleth der Gegenwart. Das hat gerade die Partei erfahren, die sich — wenigstens im Wahlkampf! — immer am stärksten nicht auf wirtschaftliche, sondern auf weltanschauliche Entscheidungen berief: das Zentrum. Aber die Sachlage ist eben in Wahrheit die, daß die Wähler sich mehr nach den wirtschaftspolitischen **T a t e n** als nach den kulturpolitischen **W o r t e n** richteten. Auf jeden Fall aber dürfte es wohl so sein, daß bei den maßgebenden Parteien des neuen Reichstags weder große Lust vorhanden ist, die großen taktischen Schwierigkeiten der Koalitionsbildung noch durch ein solches Schwergewicht zu vermehren, wie es ein neuer Schulgesetzversuch darstellen würde, noch daß überhaupt das politische Interesse der nächsten Zeit in wesentlichem Maße der Kulturpolitik gelten wird.

Das ist auf einer Seite natürlich aufs tiefste zu bedauern; denn je größer die wirtschaftliche Not und Bedrängnis für den Staat wie für den Einzelnen sind, umso notwendiger ist die Einsicht, daß sie durch materielle Mittel allein nicht gebannt werden können. Aber künstlich „machen“ läßt sich gerade in diesen Dingen nichts. Es ist deshalb vielleicht wirklich die beste kulturpolitische Tat des neuen Reichstags, wenn er die großen, grundlegenden Fragen dieses Gebietes vorläufig ruhen läßt, bis die geistige Bereitschaft zu einer großzügigen und dauerhaften Lösung vorhanden ist, bis die großen Grundgedanken der Weimarer Verfassung, die die klugen Taktiker der letzten Reichstage im Streit allmählich ganz zu verdecken wußten, wieder hell und klar voranleuchten: Nicht ein Reichsvolksschulgesetz, sondern ein **R e i c h s - S c h u l g e s e t z** verlangen wir, d. h. die im Art. 146 Abs. 1 versprochene einheitliche und organische Ausgestaltung unseres gesamten Schulwesens von der Grundschule bis zur Hochschule. Für diese nationale und soziale Einheitschule des deutschen Volkes gibt die Verfassung des Reiches alle notwendigen Grundlinien: die einheitliche Unterstellung des gesamten Schulwesens unter den Staat (Art. 144); die Frei-

heit von jedwem geistigen Zwang (Art. 142); den einheitlichen Aufbau (Art. 146 Abs. 1) und das einheitliche Ziel in Art. 148: „In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erstreben.“

Daß dabei die religiöse Erziehung nicht zu kurz kommt, beweist die verfassungsmäßige Sicherung des Religionsunterrichts als „ordentliches Lehrfach der Schulen“ im Art. 149 und die 3. L. schon über 100 Jahre alte Praxis in den zahlreichen Simultanschulen Deutschlands.

Solange man nicht willens oder imstande ist, von diesem Fundament aus den Bau der deutschen Reichsschulpolitik zu beginnen, ist es besser, wenn man die Hände ganz davon läßt. Ein Pfschwerk würde nur einen künftigen Baumeister an der Arbeit hindern.

Je weniger also Aussicht besteht, daß der neue Reichstag eine großzügige Gesamt-Reichsschulreform schafft, umso notwendiger ist es, daß er wenigstens die Einzelaufgaben löst, die schon längst überfällig sind, z. B. die endliche Durchführung des Grundschulgesetzes und die Schaffung des Reichsgesetzes für die Lehrerbildung.

Seit 1920 besteht das Grundschulgesetz — als erstes und einziges Ergebnis der mit so großen Hoffnungen begonnenen Schulgesetzgebung des Reiches. Aber bis heute ist das Gesetz noch nicht völlig durchgeführt! Hamburg z. B. mußte seine Verordnung zur Aufhebung der privaten Grundschulen, die es erlassen hatte, weil seine Schulbehörde dachte, ein Reichsgesetz sei dazu da, um durchgeführt zu werden, wieder zurücknehmen, weil das Reich die Grundlagen zur Durchführung noch nicht geschaffen hat. Immer wieder wurde die Frist zur Auflösung der privaten Grundschulen hinausgeschoben, zuletzt, weil die Frage der Entschädigung noch nicht geregelt sei. Diese Regelung vorzunehmen, hatte aber **H. von Keudell** keine Zeit; denn auf Drängen im Reichstag erklärte er, sein Ministerium sei mit den Arbeiten für das Reichsschulgesetz vollauf beschäftigt.

Der neue Reichsinnenminister wird diesen Vorwand nicht haben; also heraus mit dem Entschädigungsgesetz, damit das Grundschulgesetz endlich so durchgeführt wird, wie es im Gesetz steht!

Ebenso brennend und noch wichtiger aber ist die Schaffung des in Art. 143 der Reichsverfassung verlangten **R e i c h s - L e h r e r b i l d u n g s g e s e t z e s**. Der Ruf des Deutschen Lehrervereins von Braunschweig aus ist ein wahres Notsignal. So kann kein Reichstag und keine Reichsregierung

die Dinge weitertreiben lassen, wie sie heute sind. Dieser kulturpolitische Partikularismus an der entscheidendsten Stelle: bei der Ausbildung der Volkslehrer, ist eine Reichsgefahr, der zu begegnen wichtiger ist, als das Herumdoktern an allen möglichen Verwaltungseinrichtungen. Die Verfassung hat die Richtung gezeigt: einheitliche Lehrerbildung im ganzen Reich; sie hat auch den einzig praktischen und dauerhaften Weg gezeigt: nicht Experimentieren mit neuen Schul- und Hochschulformen, sondern „nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten“. Das ist die Bildung an den bestehenden deutschen Hochschulen.

Das Volk hat sein Wort gesprochen und seine Beauftragten entsandt. Werden sie auch auf dem Gebiete deutscher Kulturpolitik das tun, was notwendig ist, und was getan werden muß?

Die deutsche Lehrerschaft wird nicht schweigen, sondern immer wieder mahnen; das sind wir der Idee der Volksbildung schuldig, der wir dienen.

### Die Notlage der deutschen Familie.

Wer heute mit einem dem obigen ähnlichen Thema an die Öffentlichkeit tritt, muß darauf gefaßt sein, daß ein Teil derselben sich sofort mit einem gewissen Unbehagen abwendet; er muß sich auch klar darüber sein, daß die sprachlichen Ausdrucksmittel infolge des zu häufigen Gebrauchs und Mißbrauchs viel von ihrer Wirkung verloren haben. Zu viel Not haben wir in den vergangenen Jahren erlebt, zu viele berechtigten und übertriebenen Notrufe haben wir schon vernommen. Nur ganz wenige Kreise unseres Volkes sind frei von wirklicher oder vermeintlicher Not. Aber die da am lautesten und von den vernehmlichsten Stellen aus zu rufen verstehen — meist nicht ohne Erfolg —, sind nicht immer auch die am härtesten Bedrückten. Daneben gibt es weite Volkskreise, die sicher wirkliche Not leiden, die aber nicht mehr Kraft und Mut zu einem Hilseruf aufbringen, vor allem nicht mehr die Hoffnung auf Gehör und Hilfe.

Zu den letzteren rechne ich die vielen Hunderttausende deutscher Familien — eigentlicher Familien mit einer gewissen Anzahl von Kindern —, wie wir sie in erster Linie in den Reihen der deutschen Arbeiter und Angestellten, der kleinen Leute in der Landwirtschaft und dem Gewerbe und nicht zuletzt bei den unteren und mittleren Beamten finden. Es sind alle jene Familien, bei denen Kinderzahl und Familieneinkommen im bekannten umgekehrten Verhältnis stehen. Nur zu gut kennt man als Lehrer das ganze Elend jener Familien, wo der Vater nicht genügend Verdienst hat, um seine Familie zu ernähren, so daß die Mutter ihre eigentlichen Pflichten zum Teil vernachlässigen und dem Erwerb außer dem Haus nachgehen muß. Daß die Führer der für diese Kreise besonders in Frage kommenden Organisationen und Parteien, aber auch die Arbeitgeber an dieser oft schreienden Notlage vorübergehen, ja ihr durch Bevorzugung jüngerer Arbeitskräfte aus dem Wege zu gehen versuchen und sie dadurch steigern, soll hier lediglich mit Bedauern festgestellt werden. Es soll keine Verkennung und Geringschätzung der Not der übrigen deutschen Familien bedeuten, wenn hier in erster Linie von der Notlage der Beamtenfamilien gesprochen wird. Neben den Arbeitern und Angestellten der freien Wirtschaft trifft der Kindersegen keine Schicht unseres Volkes schwerer als gerade die unteren und mittleren Beamten. Hier aber haben wir es mit einem ganz bestimmt zu erfassenden Arbeitgeber zu tun, der in erster Linie dazu berufen ist oder sein sollte, die Not seiner Arbeiter zu kennen und zu lindern; seine Maßnahmen müßten Anregung und Ausgang sein für die Hilfe, die allen mit der

Not des Lebens ringenden deutschen Familien so dringend notwendig ist. Wenn die Beamten im allgemeinen und die Lehrer im besonderen die hier ihrer harrende Aufgabe erkennen und zu lösen versuchen, indem sie über ihre Grenzpfähle hinaus Verständnis für die oft noch größere Not anderer Volksteile zeigen, so können wir vielleicht einen großen Teil der Unbeliebtheit, die uns die sozialen Bestandteile unserer Besoldung geschaffen haben, in das Gegenteil verwandeln.

In Weimar scheint man die besondere Lage der kinderreichen Familien gekannt zu haben; denn in der Verfassung werden besondere Maßnahmen zum Schutze der Familie gefordert. Die Regierung und Volksvertretung der ersten Jahre des jungen Volksstaates scheint sich dieser Pflicht auch bewußt geblieben zu sein, wie dies aus der Schaffung der sozialen Zulagen für Frau und Kinder hervorgeht. Anstatt aber in der Folge diesen Anfang einer Art Familienschutzes als neuen Bestandteil der sozialen Gesetzgebung auszubauen, ist man bald dazu übergegangen, diesen kaum begonnenen Bau wieder abzubrechen, und es ist für die Familienväter eine Tragödie für sich, daß ausgerechnet unsere eigenen Ständesorganisationen bei dieser familienfeindlichen Besoldungspolitik die nötigen Anstöße gegeben und gerne Handlangerdienste geleistet haben. Daß aber die maßgebenden Parteien und Minister entgegen ihrer weltanschaulichen und bevölkerungspolitischen Einstellung lediglich mit Rücksicht auf bekannte Reihener Mitglieder sich diese unchristliche Politik zu eigen gemacht haben, bedeutet trotz weitgehenden Verständnisses für politische Dynamik für die davon Betroffenen und für die Partei eine starke Belastung, die sich vielleicht schon bei der letzten Wahl ausgewirkt haben mag.

Wer die Besoldungspolitik der Beamtenverbände in den letzten Jahren verfolgte, wer dann im Herbst v. J. die ersten Mitteilungen über die Gesamttrichtung der neuen Besoldungsregelung, vor allem den Abbau der Frauenzulage und die Einebnung der Kinderzuschläge, damit zusammenhielt, der konnte damals schon mit Fug und Recht von einer Geringschätzung der Familie sprechen; wenn man aber durch die vor kurzem in Baden erfolgten Nachzahlungen für die Monate Oktober bis März das wahre Gesicht der letzten Besoldungsgesetzgebung kennen lernt, wenn man sieht, wie nun tatsächlich der ledige Beamte die Beträge erhält, die der Familienvater für seine Kinder dringend nötig hätte, während er sich in vielen Fällen mit weniger als dem dritten Teil begnügen muß, so kommt das entweder einer Verhöhnung der deutschen Familie gleich, oder man ist berechtigt, wenn diese Wirkungen den Absichten der Gesetzgeber nicht entsprechen, von einer oberflächlichen Behandlung der ganzen Vorlage zu reden. Wenn man es trotzdem gewagt hat, bei jeder Gelegenheit den ganz ausgesprochen sozialen Charakter der Neuregelung zu betonen, so möchte man zum eigenen Trost und zu anderer Leute Entschuldigung annehmen, die Schöpfer dieser Vorlage und ihrer Anwendung auf die Länder hätten die Auswirkung der vorgesehenen Bestimmungen selbst nicht übersehen; die Herren Räte haben sie dafür umso besser gekannt. Was man hier mit „vereinten Kräften“ zum Wohle der Beamtenfamilien geschaffen hat, müßte den einmütigen Protest all der Beamten veranlassen, die noch Wert darauf legen, den Namen als Oberhaupt einer Familie mit Ehren zu tragen.

Will man den Regierungen und den maßgebenden Parteien Vorwürfe machen wegen des Abbaues der Frauenzulage und der Richterhöhung der Kinderzuschläge, so können sie mit Recht auf die jahrelangen Forderungen der Beamtenverbände auf Einbau und Abbau der sozialen Zulagen hinweisen. Wenn nun neuerdings ausgerechnet der D. B. V. in einem Aufruf zu den letzten Wahlen die Forderung erhebt,

die unsozialen Auswirkungen der Besoldungsneuregelung müßten alsbald beseitigt werden, so muß man das schon als Heuchelei bezeichnen. Seine Forderung auf Beseitigung der sozialen Bestandteile unserer Besoldung stützt der D. B.-V. auf die von scheinbarer Gerechtigkeit triefende Gleichstellung von Mann und Frau im Beruf und kleidet bekanntlich diese neuzeitliche Errungenschaft in den Satz: „Gleiche Arbeit, gleiches Einkommen.“ Wer aber tiefer sieht, weiß, daß dieser Lockruf nur dem Mitgliederfang dient, der Spekulation auf die Beamten, die von dieser Forderung sich Vorteil versprechen; auf die zermürbten verheirateten Mitglieder braucht man besondere Rücksicht nicht zu nehmen; diese sind ja gezwungen, sich an jeden Strohalm zu klammern.

Wie oft ist schon überzeugend — auch an dieser Stelle von Hördt — nachgewiesen worden, daß die Abwandlung des Grundsatzes: „Gleiches Recht für alle“ für uns Beamte heißen müßte: „Gleiche Arbeit, gleiches Auskommen“, d. h. gleiche Lebenshaltung für den verheirateten Beamten einschließlich seiner Frau und Kinder, wie sie dem ledigen Beamten zugebilligt wird. Wenn man schon für normale Zeiten die mechanische Gleichstellung im Beruf ablehnen kann und muß, so ist die Forderung des D. B.-V. doppelt unhaltbar in unserer außergewöhnlichen Notzeit. Von jedem Politiker und mehr noch von jedem Staatsmann hätte man daher erwarten müssen, daß er die Forderungen der Beamtenverbände — so angenehm sie in mancher Beziehung klingen mochten — zurückgewiesen hätte; es gehört gewiß nicht sehr viel volkswirtschaftliches Verständnis dazu, um die Unbilligkeit dieser kalten Forderungen einzusehen; zu naheliegend war doch die Frage: „Wenn wir dem ledigen Beamten dieses Gehalt bewilligen müssen, um ihn arbeits- und staatsfreudig zu erhalten, wovon soll dann der Familienvater seine Frau und seine Kinder ernähren?“ Glaubt man wirklich im Ernst, daß man mit den vielgenannten Kinderzulagen der Beamtenfamilie einen nennenswerten Beitrag zu dem leistet, was für größere, in der Ausbildung begriffene Kinder aufgeboten werden muß? Kann der Vater aber von seinem normalen Gehalt so viel wegnehmen, um auch noch seiner Frau und seinen Kindern eine menschenwürdige Lebenshaltung zu gewähren? Wenn man die Familie auf die Friedensgehälter ohne jeden sozialen Bestandteil hinweisen wollte, so wäre das leicht damit zu entkräften, daß im Frieden für die meisten Beamten die Möglichkeit bestand, auf Privatvermögen zurückzugreifen und die Einkünfte durch Über- und Mehrarbeit zu steigern; beides trifft in fast allen Fällen heute nicht mehr zu.

So bedeutet also tatsächlich heute der vielgepriesene Kinderlegen besonders für die Beamtenfamilie Schritt für Schritt, vor allem mit dem zunehmenden Alter der Kinder, ein Herabsinken in der Lebenshaltung, ein fortwährendes Entbehren alles dessen, was über die Bedürfnisse des nackten Lebens hinausgeht — von den unzähligen Opfern an Zeit und Kraft nicht zu reden —, was einer ständigen Kränkung gleichkommt, wenn daneben die ledigen und kinderlosen Beamten bald Schwierigkeiten haben wegen der vielseitigen Teilnahme an den Gütern der Kultur. Aber nicht diese beschränkte Lebenshaltung, die manchmal nahezu einer körperlichen Schädigung gleichkommt — auf die Seele soll sie ja veredelnd wirken —, ist die bedenklichste Seite der Familiennot; viel größer und für die Kinder und Eltern drückender ist die Gefahr einer gewissen Bildungsnot, die es dem Familienvater ohne besondere Hilfe vonseiten seiner Verwandten eben einfach unmöglich macht, seinen Kindern die ihnen nach ihrer Veranlagung am besten zusagende Ausbildung zu geben. Trotz dem beliebten Schlagwort von der freien Bahn dem Tüchtigen wird es immer mehr dahin kommen, daß in die besten und bedeutendsten Stellen in

Staat und Wirtschaft vor allem die Kinder kommen, deren Väter über einen tüchtigen Geldbeutel verfügen. Auch hier hat der Staat einen eigenen Ausgleich für die Nichterhöhung der Kinderzulagen geschaffen, indem er das Schulgeld auf jährlich 150 Mk. erhöhte. Auch diese Maßnahme wäre erträglich, wenn man im Anschluß daran für die bedürftigen kinderreichen Familien entsprechende Erleichterungen geschaffen hätte. Auch in der Behandlung der Besoldungsvorlage hätte die Haltung der Minister und Parteien verständlich werden können; wenn sie mit Rücksicht auf die übrigen Volksteile eine weitergehende Heraushebung der Beamtenfamilie nicht vertreten zu können glaubten, hätten sie sofort Mittel und Wege suchen und finden müssen, um eben den bedrängten Familien aller Volksteile in anderer Weise zu helfen.

Man könnte die besorgten Familienväter noch auf die Möglichkeit von Stipendien und auf die staatlichen Erziehungsbeihilfen für minderbemittelte Kinder vertrösten. Wenn ich aber eben in Nr. 22 der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung lese, daß es Mühe kostete, den hier in Frage kommenden Betrag für das ganze Reich von 600 000 auf 1 Million Mark zu erhöhen, wenn ich daneben die 9 Millionen deutscher Schulkinder stelle, so wird auch dieser Trost zu Wasser.

Dieser bedenklichen öffentlichen Gesamthaltung des Volkes, wie sie in Regierungen und Parlamenten zum Ausdruck kommt — man wäre beinahe versucht, an eine bestimmte Absicht im Sinne Poincarés zu denken —, entspricht auch die private Einstellung der meisten Einzelpersonen: man trifft schon in den einem am nächsten stehenden Kreisen einen bedauerlichen Mangel an Verständnis für die besondere Lage der Familie und oft einen solch krassen Eigennuß, daß man trotz äußerlicher Fortschritte des kirchlichen Lebens an der wirklich christlichen Gesinnung unseres Volkes zweifeln muß.

Es wäre unmännlich und dem Zweck dieser Feststellungen zuwiderlaufend, wenn die Familienväter diesen bedauerlichen Tatsachen gegenüber mutlos die Hände sinken lassen wollten. Die klare Erkenntnis der gegenwärtigen und zukünftigen Lage der deutschen Familie müßte die verzagten Eltern aufrütteln aus ihrer „Resignation“. Vielleicht läßt sich sogar ein Zusammenschluß aller Bedrängten zu einer Notgemeinschaft erreichen. In der Gemeinschaft müssen wir den Mut finden, unsere gemeinsame Not an den Stellen zu Gehör zu bringen, von denen die deutsche Familie Schutz und Hilfe fordern und hoffen kann\*. Kein rechthch Denker darf uns schelten, wenn wir für unser Wertvollstes kämpfen, für unsere Kinder, die zugleich die Grundlage von Staat und Zukunft bedeuten.

H. Limbeck.

### Die Vorbereitung auf den Unterricht.

Nicht nur der Erfolg, auch der Mißerfolg zeigt sich oft als eine Folge kleiner Anlässe. Daran wird man erinnert, wenn man den riesigen Berg jahrelang anwachsender Vorbereitungsarbeit für den Unterricht betrachtet und feststellen muß, daß es nach geraumer Zeit außerordentlich mühevoll, ja oft unmöglich wird, bestimmte, einst vorbereitete Stoffe wieder herauszusuchen, um sie für die neue Schularbeit zu verwerten.

Es leuchtet ein, daß dieser Mangel durch eine bestimmte Art des Ordnen behoben werden kann. Darauf wollen wir unsere Betrachtung lenken. Sie soll zu unmittelbar anzuwendenden Vorschlägen führen. Gleichzeitig dienen die Ausführungen einem Teilgebiet unserer Vereinaufgabe, die damit wieder ihre Fruchtbarkeit erweisen mag.

\* In einem späteren Aufsatz sollen positive Vorschläge gemacht werden, wie der deutschen Familie geholfen werden könnte.

Überall spielt die Frage zweckmäßiger Organisation in der letzten Zeit eine große Rolle. Oft ist bei diesen Bestrebungen die Sucht nach größerem Nutzen der stärkste Antrieb. Der vergrößerte Nutzen ist an sich kein falscher, häufig aber ein ungenügender Beweggrund. Die Erzielung einfacher und klarer Arbeitsgänge ist das eigentliche Ziel, dem alle menschliche Arbeit unterworfen sein sollte. Wir stellen dieses Ziel, das gerade auch auf die geistige Arbeit anwendbar ist, als Richtpunkt auf. Die Mittel, womit dies Ziel erreichbar wird, müssen aus der in Frage stehenden Aufgabe: Vorbereitung auf den Unterricht, abgeleitet werden.

In der Vorbereitung auf den Unterricht unterscheiden wir eine unmittelbare und eine mittelbare. Die erste Art geschieht immer dann, wenn wir uns an Hand eines oder mehrerer Lehrbücher für eine bestimmte Unterrichtsaufgabe vorbereiten. Die zweite Art beruht auf unserm ganzen geistigen und technischen Schaffen und Suchen überhaupt.

An der Arbeit, die wir betrachten, wäre noch die Seite des Stoffes und die des methodischen Gestaltens zu unterscheiden.

Man kann sich als Lehrer nicht so einstellen, als gäbe es nur unmittelbare Unterrichtsvorbereitung. Die Wechselfälle des Unterrichts, plötzlich eintretende Notwendigkeiten, vor allem aber die unbedingt notwendige Durchforschung des ganzen Arbeitsfeldes einer Jahresaufgabe zwingen, stets neben der unmittelbaren Vorbereitung eine solche auf weite Sicht hinaus zu betreiben.

Gäbe es nur eine unmittelbare Vorbereitung, so wäre das Technische daran ganz einfach. Ein Heft, tagebuchartig geführt, würde alle notwendigen Aufzeichnungen enthalten. Dieses Heft gäbe den Leitfaden ab, der einmal dem Unterricht zu Grunde gelegt und später in gleicher Reihenfolge immer wieder herangezogen werden könnte. Nur ein stofflicher und methodischer Aus- und Umbau ließe sich dabei nicht immer anbringen.

Man bedenke aber die Vielzahl der Quellen, woraus der Volksschullehrer für seinen Unterricht schöpft: Lehrbücher, Dichtung, Zeitereignisse, Statistiken, Naturerlebnisse, Vorkommnisse im Schulleben, Heimatbetrachtung, Reiseindrücke usw. Ihre Inhalte wachsen in sehr verschieden geknüpfter zeitlicher und gedanklicher Kette zu einem Ganzen. Daraus entsteht die technisch schwierigere Arbeit, diese Inhalte in einer für den Unterricht brauchbaren Reihe aneinander zu setzen und gegebenenfalls zu wieder andern, neuen Reihen in Verbindung zu bringen.

So steht neben der technisch leichteren Arbeitsweise des unmittelbaren Vorbereitens, das schwierigere der mittelbaren: Dauernd seinen Stoff zu sammeln, um ihn in vorgehener oder gelegentlicher Zeit auswerten zu können.

Die Aufgabe des Lehrers bringt es mit sich, daß er nur sehr einfache, wenig ablenkende Weisen des Sammelns und Ordnenns verwenden kann. Ihm stehen keine dienenden Hilfskräfte zur Verfügung, die ihre ganze Kraft dem Sichten und Ordnen widmen können. Er muß, mitten in der Vertiefung in einen Stoff befangen, gleichzeitig und nebenbei die Ordnungsarbeit mehr oder weniger unbewußt, jedenfalls ohne größeren Aufwand vollziehen können.

Das Gliederungsgerüst, das in die Sammlung Ordnung, d. h. Trennung und Verbindung hineinbringt, muß der Berufsarbeit angepaßt sein. Das im Vordergrund stehende Arbeitsgebiet, die Jahresarbeit des gerade unterrichteten Schuljahres, muß dabei herausgehoben werden. Zu diesen Grundfäden lassen sich nun die geeigneten Arbeitsmittel suchen.

Die oft gebräuchlichen Tagebücher scheidet man aus. Hier sind die Eintragungen zeitlich fortlaufend gemacht; Ergänzungen lassen sich schwer anbringen; mit der Zeit ist nur

mit Hilfe eines Registers die Menge des Stoffes zu übersehen. Sie hätten nur dann als technisches Mittel einigen Vollkommenheitsgrad, wenn alle Unterrichtsgegenstände entsprechend der zeitlichen Folge auch in einer strengen inneren Beziehungsfolge ständen; dies ist aber nur in einzelnen Teilgebieten des Unterrichts der Fall.

Es bleibt nur die folgende Arbeitsweise: Man verwende für alle Aufzeichnungen grundsätzlich lose Blätter. Als Größe möchte ich auf Grund vieler Erwägungen die in der Schule vorherrschende Schreibheftgröße vorschlagen. Man bestelle sich also einen Stapel loser (und vorgelochter) Blätter. Man kann nach Neigung und Bedarf linienlose, linierte und quadrierte Blätter wählen. Das Papier sollte sehr gut und nicht zu dünn sein. Eine Anzahl Blätter aus Pauspapier oder Millimeterpapier in gleicher Größe darf nicht fehlen. Das notwendige Schreib- und Zeichengerät liegt immer am selben Platze bereit; Schere und brauchbarer Kleister fehlen nicht.

Die Blätter benützt man, ohne sparsam sein zu wollen, als Zettel für eine Kartei. Wäre eine Schublade des Schreibtisches als entsprechend tiefer Karteikasten eingerichtet, wäre dies eine besonders zu begrüßende Erleichterung. Im andern Falle stellt man sich einen Karteikasten in leicht erreichbare Nähe.

Die Gliederung der Kartei wird durch nicht zu schwache Kartonblätter hergestellt. Folgende Gliederungsüberschriften sind auf den Kartonblättern deutlich sichtbar:

1. Erziehungswissenschaftliches Studium (Auszüge, Beobachtungen...),
2. Arbeitspläne,
3. Anfangsunterricht,
4. Heimatkunde: Unterstufe, Oberstufe,
5. Erdkunde,
6. Naturkunde: 4., 5., 6., 7., 8. Schj.,
7. Geschichte: 6., 7., 8. Schj.,
8. Deutschkunde: Lesen, Sprachlehre und Rechtschreiben, Aufsatzlehre, Musik und Gesang, Kunst,
9. Volkswirtschaft,
10. Staatsbürgerkunde,
11. Religion,
12. Größenlehre: Unterstufe, Oberstufe,
13. Schreiben, Schrift, Zeichnen,
14. Leibesübungen,
15. Fortbildungsschule, Freie Volksbildungsarbeit,
16. Schülerarbeiten aus den verschiedenen Schuljahren,
17. Aus dem Schulleben,
18. Wichtige Erlasse, Konferenzbeschlüsse... ,
19. Schulpolitisches,
20. Entwürfe.

Die anfallenden Blätter mit Aufzeichnungen, Abschriften, Auszügen, Zeitungsausschnitten und dergl. werden abgelegt und von Zeit zu Zeit in die Kartei eingeordnet. Das Suchen geht rasch vonstatten, besonders wenn innerhalb der einzelnen Karteiabschnitte zusammengehörende Blätter mittels Büroklammern, Heftumschlägen oder entsprechend großen Briefhüllen zusammengehalten sind. Briefhüllen sind für zusammengehörige Zeitungsausschnitte besonders geeignet, da bei ihrer Verwendung das Aufkleben der Ausschnitte unnötig ist.

Die unmittelbare Vorbereitung benützt nun die vorhandenen Blätter der Kartei. Diese werden in der für den Unterricht erforderlichen Reihenfolge zusammengeordnet und, wenn nötig, methodisch und sachlich ergänzt. Für den Unterricht selbst wird dann ein Arbeitsgang in wenigen Stichworten entworfen. Es empfiehlt sich, diese im Unterricht benützten Zusammenstellungen längere Zeit im Arbeitsheft des Lehrers, das als Klemmappe gedacht werden könnte, mitzuführen, um bei den erforderlichen Wiederholungen benützt zu werden.

Im Seminar hat man freilich eine andere Art der schriftlichen Unterrichtsvorbereitung kennen gelernt: die ausgearbeiteten Katechesen. Das Ausarbeiten der Katechesen hat seinen Sinn in der eigentlichen Lehrzeit. Der hypothetische Aufbau einer Lehrstunde fördert das Verständnis für didaktische Gestaltung. Mit der Ausarbeitung der Katechese ist aber ihr eigentlicher Zweck erfüllt. Wollte man sie nun gedächtnismäßig in die Wirklichkeit übertragen, so würde

man auf eine wesentliche Grundhaltung des unterrichtenden Lehrers verzichten: Die eigentlich pädagogisch-didaktische Haltung des Lehrers ist bestimmt durch eine besondere Hellhörigkeit auf die inneren Bewegungen der Schüler bei der gemeinsamen Arbeit; dauernd erfordern diese Beobachtungen und Einfühlungen ein Abstimmen der Maßnahmen; ein Unterrichten nach genau in Einzelheiten vorherbestimmtem Plan zwingt, über all die feineren Notwendigkeiten des Unterrichts hinwegzugehen. Dazu kommt noch die starke Hemmung, die auf der Wiederholung eines in den Einzelheiten gedächtnismäßig wiederzugebenden Planes beruht: In das Handeln kommt ein Zögern, ein gewisser Grad des nicht völligen Inderfache-seins, ein nicht ganz geschlossener Fluß aus dem Innersten, eine nicht vollkommene Form des Gestaltens. Aus diesem Grunde kommt für die Vorbereitung für den tatsächlichen Unterricht nicht die ausgeführte Katechese in Betracht. Mit der Aufstellung der Leitlinien des Stoffes, der Bereitstellung der Veranschaulichungs- und Darstellungsmittel wird eine zweckmäßigere Form der schriftlichen Vorbereitung geschaffen. Sie allein verbindet genügende Sammlung für den stofflichen Aufbau und die Freiheit für methodische Anpassungsarbeit.

Diese Frage sei hier besonders auch aus dem Grunde erwähnt, weil ins Amt tretenden Lehrern ein solcher Hinweis willkommen sein könnte, und weil vielen jungen, in der Hospitation stehenden Junglehrern Anweisungen für die Vorbereitung auf den Unterricht gegeben worden sind, die nicht als berechtigt und sinnvoll anerkannt werden können.

Zum Schlusse sei erwähnt, daß in jede Arbeit eine Sicherheit kommt, sobald sie nach einer durchdachten Arbeitsweise durchgeführt wird. Es handelt sich dann immer darum, eine einmal gewählte Arbeitsweise, die sich bewährt hat, auf die Dauer einzuhalten. Unter diesem Gesichtspunkte ist es schließlich nicht so wichtig, daß gerade die hier dargestellte Technik der Vorbereitung angewendet wird; man kann einen anderen, zum gleichen Ziele führenden Weg ebenso gehen, wenn er nur mit der gleichen Übersichtlichkeit und dem gleichen geringen Arbeitsaufwand durchgeführt werden kann. Eduard Gerweck.

### Schritt für Schritt der täglichen Turnstunde entgegen!

Von Dr. phil. Dr. med. h. c. Sicking er, Mannheim.

„Die Welt soll nicht so rasch zum Ziele als wir denken und wünschen. Immer sind die retardierenden Dämonen da, die überall dazwischen und überall entgegen treten, so daß es zwar im ganzen vorwärts geht, aber sehr langsam.“ Diese Worte des welt- und menschenfernen Altmeisters Goethe kennzeichnen treffend den Stand unserer Zielforderung, daß für die Jugend unseres Volkes neben eine viestündige tägliche Geistesschulung täglich eine Stunde Körperschulung treten soll. Noch anderthalb Jahrzehnte und die Forderung der täglichen Turnstunde, 1842 von Adolph Spiess in seiner turngeschichtlich hochbedeutsamen Schrift „Gedanken über die Einordnung des Turnwesens in das Ganze der Volks-erziehung“ überzeugend begründet, kann auf das ehrwürdige Alter von 100 Jahren zurückschauen. Und wie weit sind wir noch von der täglichen Leibesübung in unseren Schulen entfernt!

Ist doch noch an sehr vielen Orten, zu denen auch ganz große Stadtgemeinden gehören, nicht einmal für die zwei herkömmlichen Turnstunden eine hygienisch befriedigende Abwicklung gewährleistet. Soll deshalb die Forderung der täglichen Leibesübung als Utopie aufgegeben werden? Nie und nimmermehr! Die tägliche Leibesübung wird sich durchsetzen,

allen retardierenden Dämonen zum Troste. Sie wird sich aber nicht durchsetzen auf dem Wege der Dekretierung von heute auf morgen (vergleiche das Schicksal der dritten Turnstunde in Preußen!) Die Entwicklung des Turnens vom angehängten Nebensach bis zur Anerkennung als vollwertiges Bildungsmittel braucht einen viel längeren Atem als sich so mancher leidenschaftliche Freund der Sache vorstellt. Wer als Mitkämpfer nach dem hohen Ziele nicht erlahmen will, muß wohl oder übel sich darauf einstellen, daß das Problem nur in einer großen Zahl von Etappen und in vielgestaltiger Kleinarbeit der Lösung entgegengeführt werden kann. Und zwar hat sich dieses Ringen um schrittweise Besserung zu erstrecken einerseits auf das durchgreifende Abstellen von Mängeln im jetzigen Rahmen der schulischen Leibesübungen, andererseits auf ein planmäßiges Erfüllen bestimmter persönlicher und sachlicher Voraussetzungen für den geforderten erweiterten Betrieb.

Zur Veranschaulichung des gekennzeichneten Vorgehens seien im nachfolgenden die aus den Verhältnissen eines bestimmten Landes, hier des Landes Baden, sich ergebenden Forderungen zusammengestellt. Dazu ist erläuternd zu bemerken, daß im vorigen Jahr in Karlsruhe eine von Unterrichtsminister Leers einberufene Konferenz über die körperliche Erziehung in den Schulen stattgefunden hat, bei der das Hauptreferat „Die tägliche Turnstunde“ mir übertragen war. Meine Schlussanträge führten als wichtigste Erfordernisse, die von Staat und Gemeinden langfristig zu erfüllen sind, damit die schulischen Leibesübungen schrittweise bis zum täglichen Üben erweitert werden können, folgende auf:

#### A. Behebung derzeitiger Mängel.

1. Der körperlichen Erziehung des weiblichen Geschlechts ist die gleiche Sorgfalt zuzuwenden, wie derjenigen des männlichen Geschlechts. Die fehlende geschlechtliche Grundlage für das Mädchenturnen in der Volksschule ist deshalb nachzuholen. In den Mädchenrealschulen ist die Teilnahme an den Bewegungsspielen verbindlich zu machen (vgl. Württemberg, Bayern, Preußen).
2. Der obligatorische Turnunterricht muß auch auf die drei untersten Jahrgänge der Volksschule ausgedehnt werden.
3. Auch an den höheren Schulen ist ein geregelter Schularztendienst einzurichten.
4. Mit dem unwürdigen Zustand, an den höheren Schulen turnunkundigen Lehrern Turnstunden aufzunötigen, muß Schluß gemacht werden; ebenso aber auch mit der die herkömmliche Unterbewertung der Leibesübungen kennzeichnenden Gepflogenheit, an Oberrealschulen ab Untersekunda eine verbindliche Wochenstunde Turnen dem wahlfreien Lateinunterricht zu opfern.
5. Der verbindliche Spielnachmittag, der vielfach lässig behandelt wird, ist mit vollem Ernst durchzuführen.
6. Damit die Ausmärsche zur vollen Auswirkung kommen können, ist nach dem preussischen Vorbild die obligatorische Schülerversicherung einzuführen.
7. In den höheren Schulen ist nach dem Muster von Preußen und anderen Ländern die verbindliche Turnreiseprüfung durchzuführen (wurde inzwischen beschloffen).
8. An den Gewerbe- und Handelsschulen sind analog der allgemeinen Fortbildungsschule verbindliche Leibesübungen in den Arbeitsplan aufzunehmen, die am zweckmäßigsten Fachlehrern übertragen werden.

#### B. Erfüllung persönlicher Erfordernisse.

1. Damit die hinreichende Zahl sachlich ausgebildeter Turnlehrer zur Verfügung steht, ist die Ausbildung der Fachturnlehrer in langfristiger Vorsorge fortgesetzt zu erweitern und zu vertiefen bis zur vollen akademischen

Form (vgl. Bayern, Sachsen, Thüringen und nächstens auch Preußen).

2. Um das Verständnis für die körperliche Seite der Erziehung in der Lehrerschaft der höheren Schulen zu fördern und aus deren Reihen Hilfskräfte für den Turnunterricht zu gewinnen, sind für die derzeitigen Lehrer mehrwöchige Ausbildungskurse einzurichten.
3. Zu gleichem Zwecke sind künftighin die Kandidaten für das höhere Lehramt zur Teilnahme an den Hochschulturnkursen für die Dauer von 4 Semestern zu verpflichten (wurde inzwischen für die Dauer von 2 Semestern beschlossen).
4. Zur Pflege des so notwendigen hygienischen Denkens und Handelns innerhalb der Schulerziehung muß in der Ausbildung der Lehrenden aller Schulgattungen der Einführung in Jugendkunde und Hygiene ein ganz anderes Gewicht als bisher beigelegt werden.
5. Um die künftigen Führer des Volkes mit gesundheitlich-gymnastischem Geist zu erfüllen, sind alle Studierenden, vorab die Mediziner, zur Teilnahme an körperbildenden Lehrgängen zu verpflichten.
6. In den Lehrerbildungsanstalten ist den Leibesübungen mehr Zeit zuzuweisen.

#### C. Erfüllung sachlicher Erfordernisse.

1. Die für die Unterbringung der täglichen Turnstunde erforderlichen Übungsgelegenheiten (Turnhallen, Turn- und Spielplätze, Schwimmanstalten usw.) können nur schrittweise und langfristig erstellt werden. Damit die in Betracht kommenden Stellen das Erforderliche programmäßig vorkehren können, bedarf es in der Gegenwart einer klaren Verlautbarung der Landes Schulbehörde zur „täglichen Turnstunde“ als einem in absehbarer Zeit planmäßig zu erreichenden Ziele.
2. Der Baraufwand für die Übungsgelegenheiten, eine im besten Sinn werbende Ausgabe, wird wesentlich gemindert
  - a) durch Aufstockung vorhandener Hallen,
  - b) durch Erstellung offener Hallen,
  - c) durch nicht vollständige Inneneinrichtung eines Teiles der Hallen (sogenannte Gymnastikhallen),
  - d) durch praktische Neuerungen in der Inneneinrichtung,
  - e) durch Benützung der bisher nur nachmittags besuchten Spielplätze auch in den Endstunden des Vormittags,
  - f) durch den Bau von mehreren Schulen um einen Schul- und Spielplatz von größerem Ausmaß (nach dem Vorgang der Stadt Schöneberg).

#### D. Vorschläge zu praktischen Versuchen in der Richtung der täglichen Turnstunde.

1. Um auch in Baden mit Versuchen des täglichen Übens vorwärts zu kommen, möge von der Landes Schulbehörde ausgesprochen werden, daß solche Versuche nicht bloß gestattet, sondern begrüßt und gefördert werden.
2. Mit Versuchen wird am zweckmäßigsten an Anstalten mit turnfreundlichen Direktoren und zwar in einzelnen Klassen begonnen, wo die Zeit hierfür sowie der Übungsleiter am ehesten gewonnen werden können.
3. Um das tägliche Üben zu erreichen, gebe man sich zunächst mit kürzerer Übungsdauer (20 bis 30 Minuten) zufrieden. Einen Fingerzeig hierfür gibt die Ministerialverordnung von 1906, wonach statt der 2 ganzen 4 halbe Turnstunden angelegt werden können.
4. Zur versuchsweisen Durchführung des täglichen Übens empfehlen sich vorzugsweise die Volksschulen der größeren Städte, weil hier die Stundenzahl der einzel-

nen Klassen durchweg über die im amtlichen Unterrichtsplan vorgeschriebene Mindestzahl hinausgeht und zugleich das Klassenlehrersystem Versuche begünstigt. (Im Schuljahr 1928/29 sollen in Mannheim an zwei Volksschulabteilungen mit dem täglichen Üben Versuche gemacht werden.)

5. Die Zuordnung von „Fachberatern für Leibesübungen“ an die Stadt- und Kreisschulämter (vgl. das Vorgehen in Karlsruhe und Mannheim) ist das wirksamste Mittel, um sowohl die Qualität des Turnunterrichtes im allgemeinen zu heben, als auch aussichtsreiche Versuche mit vermehrtem Üben bis zum täglichen Üben in die Wege zu leiten.

Schlußbemerkung. Es empfiehlt sich, solche Zusammenstellungen zu vervielfältigen, um durch sie auf behördliche Stellen und einflussreiche Einzelpersonen einzuwirken. Hier bietet sich namentlich den Ortsausschüssen für Leibesübungen ein wirksames Mittel zur Werbung für die gute Sache.

### Das Jugendrotkreuz, eine Erziehungshilfe.

Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des Genfers Heinrich Dunant fand, dem Verhalten der Fachzeitungen nach, nicht entfernt die Beachtung wie sie seinem großen Landsmann Pestalozzi entgegengebracht wurde. Es wäre eine sehr dankbare Ausgabe, die Wurzeln der Seelenverwandtschaft im Leben dieser Männer aufzuspüren, frühen Erlebnissen als Ursache und Ausgangspunkt der gleichartigen geistigen Einstellung zum Menschheitsideal nachzugehen; überhaupt die gleichgerichteten Züge im Lebensstil anzuzeigen. Hat der jahrhundertlange Kampf des Schweizer Volkes gegen die Tücke der Bergwelt, gegen tosende Lawinen und urwilde Flüsse ein geadeltes Zusammengehörigkeitsgefühl reifen lassen, hat er den vielbewunderten Sinn für menschliche Ohnmacht und Hilfsbedürftigkeit geweckt? Lehrte sie der Anblick einer unvergleichlich schönen Finken- kette jenseits des tauben Gerölles auch im Menschenleben über beschaffte Niederungen hinweg die Schönheit echten Menschentumes festhalten? Wir wissen es nicht. Aber eines wissen wir, daß ein unbeugbarer Wille zur Selbsterziehung und Vervollkommnung die Handlungen der Menschenfreunde bestimmt und die Steigerung der Mittelfähigkeit das Grundprinzip ihrer pädagogischen Unternehmungen blieb. Es scheint, daß die Menschheit die Schrecken eines Weltkrieges erleben mußte, daß sie Wunden und Verfümmelungen ertragen mußte, um künftig frühzeitiger und stärker die Fähigkeit zum Mitleiden zu schulen; kurz, um die jüngsten Kinder im Geiste Dunants zu erziehen und sie wirken zu lassen. Das jüngste Geschöpf der geistigen Ehe Dunant-Pestalozzi, die Jugendrotkreuzbewegung, die zur Erreichung eines vollwertigen Dienstes an der Menschheit von jedem Gliede ernstestem Dienst an sich selbst erwartet, hat schon 9 einhalb Millionen Kinder aus der ganzen Welt in seinen Bannkreis gezogen. Sie alle pflegen die Hilfsbereitschaft, suchen durch Austausch von Briefen und Geschenken die einstige Feindschaft der Väter auszulöschen; sie gewöhnen sich durch ein Spiel an gesunde Lebensführung und erweitern durch Lesen einer künstlerisch ausgestatteten Zeitschrift ihre Kenntnisse in allen Fächern, einschließlich der Gesundheitslehre. Die Zeitschrift, besonders die österreichische Jugendrotkreuzzeitschrift, (sie hat eine Auflage von 60 000 gegenüber 15 000 der deutschen Zeitschrift erreicht) wohl die beste Jugendlektüre im deutschen Sprachgebiet, läßt sich leicht in den Gesamtunterricht einbeziehen und enthebt der oft schwierigen Wahl eines Klassenlesestoffes. Zum Beweise dieser Angaben sei angeführt, daß das Schulamt Dresden

1585 Elbehefte (das Märzheft 1928), und das Bezirkschulamt Berlin-Lichterfelde 600 Schuberthefte (Januar 1928) für ihre Schulen in Wien ankaufte. Weiterhin soll die Titelangabe der Hefte des Jahres 1927 einen Einblick in die Vielfältigkeit und Auswertungsmöglichkeit dieser Zeitschrift geben. Im Januar 1927 führte das Heft das Leitwort „Winter“; der Faschingsmonat Februar brachte „Spiele“, während das Märzheft „Beethoven“ gewidmet war. „Tiere“ war das Aprilheft geheißt. Das Heft im Mai enthielt die Leiterzählung „Konrads Mutter“ von L. Finckh und war betitelt „Muttertag“. Der Juni brachte das „Blumenheft“. Vor den Sommerferien erschien das wertvolle Heft „Rhein“. August und September fallen stets aus, weil nur 10 Jahreshefte geliefert werden. Dafür ergötzte das Oktoberheft mit „Märchen und Legenden“ für die Kinder aller Altersstufen. Dem „Bauernstand“ wurde Heft 11 gerecht, und mit „Weihnachten“ schloß das Jahr. Es würde zu weit führen, wenn die anregenden Bilderreihen aus der Jugendkunstklasse Prof. Eicks, die Reihe Egger-Lienz und die geschmackvollen Scheren- und Linolschnitte österreichischer Schüler besprochen würden. Ich glaube eher, daß manche Erzieher sich gerade für die kindertümlich gehaltenen Abhandlungen aus der Gesundheitslehre interessieren und will diese Wünsche durch Angabe einiger Themen etwas befriedigen. Dr. Schweisheimer-München, der den Lesern des Kosmos wohl bekannt sein dürfte, liefert stets den hygienischen Teil und schreibt z. B. im Bodenseehaft 1926 „Warum Schwimmen lernen?“. Im nächsten Heft stellt und beantwortet er die Frage: „Warum soll ich mich abhärten?“. Die Themen: „Ein Ruchkörnlein im Auge“, „Hans hat die Füße erfroren“ erheischen die Aufmerksamkeit unserer Schulbuben gerade so, wie die Schilderung der „ersten Hilfeleistung bei Nasenbluten“, dem Hauptleiden nach jugendlichen Kleinkriegern.

Der Versuch und die Wirkung des Versuches, die Einstellung des Volkes zu Gesundheitsfragen durch geeignete Aufsätze abzuändern, ist zu wohlbekannt, so daß sich die Jugendrotkreuzbewegung mit dieser Art Erziehung allein nicht zufrieden geben konnte. Die Jugendrotkreuzbewegung ergänzte darum die Aufklärungsarbeit in der Zeitschrift durch das Gesundheitspiel „Der Kampf um die Gesundheit“. Jedes Kind in einer Jugendgruppe erhält eine Tabelle, die nach langen Beratungen führender Ärzte und Schulmänner geschaffen wurde. Das ganze Spiel, der Kampf um Gesundheit, dauert 18 Wochen, und in dieser Zeit werden einzelne hygienische Selbstverständlichkeiten dem Kinde zur Gewohnheit. Die Forderungen werden im Spiel nach je 6 Wochen gesteigert, die beachtenswerten Regeln vermehrt. Das ganze Spiel kommt einer hygienischen Gewissenserforschung gleich, und die Zeichen, die für Befolgung zeugen, werden darum nur selten unredlich erworben.

Wie sehen nun diese Regeln aus? Da steht als 1. Regel: „Ich habe meine Hände und das Gesicht frisch gewaschen.“ In ihrem einfachen Zuschnitt trägt diese Regel sicher jedem Kinde ein Zeichen ein. Regel 2 lautet: „Ich habe vor jedem Essen die Hände gewaschen.“ Bei 3 wird der Zahnpflege gedacht. Die 4. Regel berücksichtigt eine volle Wäsche oder ein Bad. Weitherziger aufgefahst will bei älteren Kindern die sechste Regel sein: „Ich bin um 8 Uhr abends zu Bett gegangen.“ Die Überwachung des Stoffwechsels, der häufigsten Krankheitsursachen wird durch die Frage: „Hast du dein Bedürfnis rechtzeitig erledigt und den Abort rein gehalten?“, anezogen. Das Schlafen bei offenem Fenster soll durch Befolgung der 7. Regel dem Kinde zum Bedürfnis werden. Wer die 8. Regel beobachtet, muß geistigen Getränken entsagen.

Die Erweiterungen beziehen sich vornehmlich auf die Art der Nahrungsaufnahme, auf die Reinigung der Zähne und Kleidungsstücke und auf gewisse Geseße der Gesund-

heitspflege, die jedermann beim Zusammentreffen von Menschen geachtet wissen möchte. Das Gesundheitspiel lehrt so Stellung und Aufgabe des Einzelnen innerhalb der Gemeinschaft erkennen, und wenn von „Gesundheitskämpfen“ freiwillig die Klassenämter übernommen werden, (Lüften und Sauberhalten des Zimmers und Hofes) und die Hilfsbereitschaft wächst, so darf dies sicher als Ausdruck eines gefestigten Willens zur sozialen Tat angeschlagen werden. Wer noch weitere Ergebnisse der Willensschulung durch das Jugendrotkreuz kennen lernen möchte, der sei nur auf das Mitteilungsblatt des Jugendrotkreuzes an die Lehrerschaft und auf jene Abschnitte der Zeitschrift mit der Überschrift „Und ihr“ verwiesen. Schon 1925 bestätigt dort das österreichische Jugendrotkreuz den Empfang von 200 Dollar, die amerikanische Kinder durch Ausstellungen, Spiele und Theateraufführungen verdient und übersandt hatten. Die Summe sollte nach dem Wunsche der Stifter armen tuberkulösen Kindern die Aufnahme in Grimmenstein ermöglichen. Der gleiche Geist spricht aus dem Weihnachtsgeschenk einer Wiener Klasse. Sie schenkte einer armen steirischen Jugendrotkreuzklasse einen Matadorbaukasten zur Verwertung im Unterricht. Ebenso hilfsbereit zeigten sich die Schüler der Schule Au am Leithagebirge. Sie verzichteten auf die Versicherung durch die Gemeinde und spendeten den ausgefekten Betrag von 100 Schilling der vom Erdbeben heimgesuchten Gemeinde Schwadorf. Der Aufruf der burgenländischen Schule Loipersdorf zur Sammlung von Kleidungsstücken und Wäsche für 13 blutarme Zigeunerkinde, veranlaßte die Wiener Knabenschule VIII und die Mädchenbürgerschule XXI eine Menge Kleider und Wäschestücke der bittenden Schule zuzuschicken. Für die Korinthenendung griechischer Jugendrotkreuzkinde bereiteten die Österreicher durch Mappen mit Briefen und Zeichnungen, durch Körbchen und andere Bastflechereien und nicht zuletzt durch geschnitzte Rahmen und Laubjägerereien große Freude. Helfen will auch das rührige griechische Jugendrotkreuz durch seine neugegründete Wanderbibliothek, deren Bändchen jedem Jugendrotkreuzkind Griechenlands ohne Leihgebühr zur Verfügung stehen. In Australien (Neu-Südwest) unternahmen die Kinder einen sog. Milchfeldzug und erreichten, daß in den ärmsten Stadtvierteln Sydneys 500 Kinder vom 1. bis zum 6. Lebensjahre täglich frische Milch erhalten.

Und ihr? so kann man schließlich in die verschiedenen Landesteile Deutschlands hineintrufen und muß als Süddeutscher über die Fülle von Antworten aus dem Norden, besonders aus Sachsen, Schlesien, Bremen und aus dem nahen Hessen erstaunt sein. Da fragt niemand, ob die deutsche oder österreichische Zeitschrift gelesen wird, da ist man den rührigen Schulreformern in Sachsen auch nicht böse, daß sie den Anschluß an Österreich ohne Völkerbundeserlaubnis durch das Jugendrotkreuz hergestellt haben; nein, alle weiteifern bei der Ausübung eines Liebeswerkes, das schon vor nahezu 2000 Jahren verkündet und 600 Jahre vorher von dem erleuchteten Königssohn Siddhartha als Grundbedingung eines sozialen Reformwerkes erkannt war. Der pachtweise Erwerb von 18 000 qm Land durch Bremer Jugendrotkreuzkinde wird bald genug Nachahmung in Deutschland finden, weil dadurch nicht nur Rotkreuzküchen und Bedürftige mit billigem, teilsweise unentgeltlichem Obst und Gemüse versorgt werden können, sondern weil alle jene päd. und finanziellen Fragen um den Schulgarten leichter geklärt und gelöst werden. Was früher nur den begüterten Klassen vorbehalten war, der Austausch von Kindern, die zeitweise Erziehung im Auslande, der Milieuwechsel, das erreichte das Jugendrotkreuz für die minder bemittelten Kinder ebenfalls. Eine stattliche Zahl Kinder aus Ostschaf in Sachsen verbrachten auf Kosten der Linzer Kinder frohe

Tage in den Sommerferien 1927 in Linz, während die Linzer in Oshatz weilten. Das Reisegeld und die Hauptkosten des vierwöchigen Aufenthaltes deckten die Einnahmen aus Theateraufführungen und der Erlös aus verkauften Handarbeiten. Durch einen lehrreichen Schülerbriefwechsel, besser gesagt Mappenwechsel, erfuhr der Austausch die notwendige Vorbereitung. Die Mappen enthalten nach den Forderungen des Jugendrotkreuzes, das auch Übersetzung und Zuteilung an fremdländische Schulen unentgeltlich besorgt, nicht gleichförmige Einzelbriefe, sondern Zusammenfassungen gemeinsam gefertigter großer Aufsätze über heimatische Stoffe, über Bräuche und Sitten, über Verdienst und Lebensweise, über Heimatgeschichte und geographische Merkwürdigkeiten. Ansichtskarten, Zeichnungen, gepresste Pflanzen, Mineralien, kleine Erzeugnisse einer charakteristischen Hausindustrie ergänzen die schriftlichen Berichte und helfen neben einer sichereren Wissensbereicherung ein Freundschaftsband schlingen, fester als jenes, das auf höheren Befehl durch die Presse hergestellt wird.

Auf dem pädagogischen Kongress beabsichtigte man durch theoretische Erörterungen die störenden Momente, die sich aus der Gegenüberstellung: Internationaler Geist — nationale Erziehung ergeben, unwirksam zu machen. Bei der Lösung der Vereinsaufgabe des Bad. Lehrervereins wird das Übersehen der Berliner Kongressforderungen in praktische Arbeitsangaben besonders angestrebt werden müssen. Das Einbeziehen der Erfahrungen des Jugendrotkreuzes, das Mitgehen auf den internationalen Wegen, die es geschaffen, und das Nachahmen der Laterziehung des Jugendrotkreuzes heißt ökonomisch handeln.

Osk. Stiefvater, Baden-Baden.

### Verfammling der Nichtverwendeten in Karlsruhe.

Zur Besprechung der Lage der Nichtverwendeten wurden die Vertreter vom B. L.-V. auf den 3. d. Mts. nach Karlsruhe eingeladen. Vom Vorstand des B. L.-V. waren die Herren Hofheinz und Lindensfelder erschienen. Einleitend schilderte Herr Lindensfelder die gegenwärtige Lage der N.-V. An eine Erhöhung der im Staatsvoranschlag vorgesehenen Unterhaltszuschüsse sei vor 1930 nicht zu denken, da der Haushaltsplan nur alle 2 Jahre aufgestellt werde. Im jetzigen Haushaltsplan sei dafür die Summe von 225 000 Mark vorgesehen — 50 000 Mark mehr als seither. Die anwesenden Vertreter baten die Vereinsleitung, beim Ministerium dahin vorstellig zu werden, die U. J. jahrgangweise gleichmäßig festzulegen und sie jetzt nach Maßgabe der vorhandenen Mittel automatisch zu erhöhen. Dadurch sollen die vielen Sondereingaben vermieden werden. Sämtliche Anwesenden waren darin einig, daß bei dieser Regelung immer noch besondere Notfälle berücksichtigt werden können. Herr Lindensfelder führte weiter aus, daß für Dienstaushilfe im Haushaltsplan nur noch 700 000 Mark eingesetzt seien. Diese Summe war früher um 100 000 Mark höher; insgedessen sei es früher möglich gewesen, schon vom 8. Tage eine Vergütung für Vertretung zu gewähren, während jetzt eine solche erst nach einer Dauer von 14 Tagen bezahlt werde. Die Nichtverwendeten wollen gar nicht zu längeren Vertretungen herangezogen werden. Denn dadurch müßte die Zahl der Hilfslehrerstellen eingeschränkt werden. Dieser Zustand wäre aber noch schlimmer, weil dadurch die Anstellungsaussichten der N.-V. noch weiter verschlechtert würden. — Den weiteren Ausführungen war zu entnehmen, daß das Unterrichtsministerium geneigt ist, einen Teil der Wartezeit sowohl auf das Vergütungs- und Befoldungsdienstalter als auch auf das ruhegehaltfähige Dienstalter anzurechnen. Mit der Regelung dieser Frage ist bestimmt zu rechnen. Herr L. wies dabei nach, daß die Nichtanrechnung der Wartezeit bei 4jährigem Warten im Verlauf der Dienstlaufbahn einen Geldverlust von 8000 Mark und bei zweijährigem Warten einen solchen von 4000 Mark bedeute; dazu kämen dann noch diejenigen Verluste, die dadurch entstünden, daß bei der heutigen langen Wartezeit, die zur Erlangung des vollen Ruhegehaltes erforderlichen Dienstjahre (40) nicht mehr erreicht werden könnten, da das Beamtengesetz die Zuruheführung nach Erreichung des 65. Lebensjahres vorschreibe. — Herr Hofheinz gab die beruhigende Erklärung ab, daß das Unter-

richtsministerium volles Verständnis für die Lage der N.-V. habe und aufrichtig bestrebt sei, die Verhältnisse zu bessern. Auch sei das Unterrichtsministerium geneigt, die Erstverwendung der Kandidaten — allerdings unter Beachtung des § 34 des Schulgesetzes — jahrgangsweise durchzuführen. Sehr lebhaft gestaltete sich die Aussprache über das Kapitel „Hospitieren“. Hier zeigte es sich, daß einzelne Kreis Schulämter die Art des Hospitierens wenig befriedigend handhaben. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß an großen Schulen die Hospitierfähigkeit durch häufige Zuweisung vorübergehender Vertretungen oft unterbrochen und dadurch sehr beeinträchtigt werde. Allgemein war man der Ansicht, daß das Hospitieren nicht länger als ein Jahr dauern dürfe, und daß ein weiteres Hospitieren mehr schade als nütze. Die Kandidaten müßten nach 1 Jahre Hospitieren möglichst zur selbständigen Führung von Unterrichtsfächern herangezogen werden. Viele vorgebrachten Mißstände waren rein persönlicher Natur, die zu beseitigen, den einzelnen Kandidaten überlassen werden mußte.

Allgemein wurde von den anwesenden Vertretern über die bei vielen N.-V. anzutreffende Gleichgültigkeit lebhaft geklagt. Andererseits war man der Auffassung, daß nur durch ein geschlossenes Vorgehen und treues Festhalten am B. L.-V. der Junglehrerlot gesteuert werden kann. Rock.

## Rundschau.

„Gebrauchsmusterschutz“. In einem Vorstandsbericht des Hess. Philologenverbandes heißt es: „In einer Eingabe, die am 19. Dez. dem Landesamt zugegangen ist, haben wir die Bitte ausgesprochen, den Philologen die Amtsbezeichnung „Professor“ zu verleihen. „Sollten jedoch der Einführung dieser Amtsbezeichnung wider Erwarten Schwierigkeiten entgegenstehen, so bitten wir um die Verleihung der Amtsbezeichnung „Studienprofessor.“ Gleichzeitig baten wir das Landesamt, „die neue Amtsbezeichnung einzig und allein den akademisch vorgebildeten und mit Erfolg pro facultate docendi geprüften Lehrern an höheren Lehranstalten vorbehalten und durch Gesetz schützen zu wollen, ähnlich wie die Hessische Forstverwaltung die Amtsbezeichnung ihrer Beamten (vgl. Art. 45 des Gesetzes vom 16. November 1923) durch Gesetz gesichert hat.“ Auf diesen Schutz der Amtsbezeichnung legen wir das größte Gewicht, damit es nicht wieder vorkommen kann, daß die zukünftige Amtsbezeichnung in der gleichen Weise für uns entwertet wird, wie es bei der Amtsbezeichnung Studienrat der Fall ist.“ — Natürlich, woran soll man sonst den „vorschriftsmäßigen“ Akademiker von dem durch bloße Leistung im Dienst Emporgekommenen unterscheiden, wenn nicht am — Titel? D. R. G. M. — „Eingetragene Schutzmarke“ her! Vielleicht läßt man sich dann auch gleich die vornehme Gesinnung patentieren, die sich „entwertet“ fühlt, wenn andere Menschen, die an denselben Anstalten Dienst tun, eine ähnliche Amtsbezeichnung erhalten.

Die falsche Rechnung der Freunde der weltlichen Sonderschule. Die seit dem Weimarer Kompromiß immer wieder beachtete Neigung sozialistischer Kulturpolitiker (z. B. Staatssekretär a. D. Heint. Schulz), sich mit dem Zentrum in der Schulfrage unter dem Schlagwort „Elternwille“ zu einigen, so daß die einen die konfessionelle, die andern ihre weltliche Schule erhalten, beruht auf einem verhängnisvollen Trugschluß. Für die Ideale der einheitlichen deutschen Volkserziehung haben zwar so manche politische Dynamiker nicht viel übrig. Vielleicht sehen sie aber an einem praktischen Beispiel, welche schlechte Geschäfte sie selbst bei solcher Teilung mit dem Konfessionalismus als Partner machen. Nämlich: Ostern sollten in Königsberg die ersten weltlichen Sammelklassen errichtet werden. Es geschah nicht. Die Sozialdemokratie trat wohl für solche Sammelklassen ein; aber die sozialistische Elternschaft scheint ihnen wenig Neigung zu schenken. Das bewies die Zahl der Meldungen, die so klein war, daß sie auch für die Bildung einer einzigen Klasse nicht ausreichte. Die Abspaltung ist damit für dieses Mal vereitelt. Der Königsberger Lehrerverein sprach in einer Entschliebung sein Bedauern über die Versuche zur Bildung von Sammelklassen aus und trat für die einheitliche Schule ein, die die Höhenlage unserer Schulbildung allein gewährleisten kann, die zugleich die Einheit des Volkes in der Gemeinsamkeit seiner Schule verkörpert.

Die Pädagogik an der Universität Tübingen. Im Jahre 1908 faßte der württembergische Landtag den Beschluß, an der Universität Tübingen eine Professur für Erziehungswissenschaften einzurichten. 1910 wurde darauf eine Dozentur für Pädagogik errichtet, die Dr. Deuchler übertrug wurde, der endlich in der Nachkriegszeit als planmäßiger außerordentlicher Professor angestellt wurde. Als Dr. Deuchler nach Hamburg berufen wurde, trat an seiner Stelle Dr. Kroh. Nunmehr ist dessen Stelle in die

eines ordentlichen Professors umgewandelt worden, wie es der Würde und Bedeutung der pädagogischen Wissenschaft entspricht. Und die badischen Hochschulen?

Für die christlichen Arbeiterführer. Als die Beamtenbesoldungserhöhung 330 Millionen kosten sollte (wobei der größte Teil auf die Kriegsoffer usw. entfällt), fanden Stegerwald und seine Freunde das katastrophal, und die Beamtenschaft mußte ihre Verbesserung mit wesentlichen Rechtsverschlechterungen (Außerplanmäßige Ruhegehaltsempfänger) und Abzügen an anderer Stelle (Sonderzulagen) bezahlen. Bei andern Ständen geht das leichter. Die „Wirtschaft“ setzt einfach die Preise hinauf. Und in der Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für die nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wurde im Geschäftsbericht mitgeteilt, daß die gesamte Lohnenerhöhung in Deutschland während des Jahres 1927 2,5 Milliarden Reichsmark ausmache. — Wir sind gewiß nicht der Ansicht, daß diese Lohnenerhöhungen unberechtigt waren. Aber konnten christliche Arbeiterführer dann nicht auch uns gegenüber ein wenig Objektivität aufbringen?

**Volkshochschultag.** In Dresden begann am 31. Mai der erste deutsche Volkshochschultag. Welche Bedeutung diese Bewegung (wenn auch nicht gerade so sehr in Baden) im Laufe ihres zehnjährigen Bestehens gewonnen hat, sieht man daran, daß unter den zahlreichen Teilnehmern dieser ersten deutschen Volkshochschultagung sich sämtliche Volksbildungsreferenten der Länderministerien sowie Vertreter aus Österreich, der Tschechoslowakei, Danzig, Ostpreußen befinden.

**Abbau in der Reichsfinanzverwaltung.** Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers wird die Aufhebung von 40 kleinen bayerischen Finanzämtern verfügt, deren Weiterbestehen, wie ein amtlicher Kommentar dazu ausführt, „mit den Grundsätzen einer sparsamen Wirtschaftsführung nicht vereinbar erscheint.“ Die Aufhebung erfolgt in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1929. Im Landesfinanzamtsbezirk München werden elf, im Bezirk Nürnberg 22 und im Bezirk Würzburg 7 Finanzämter aufgehoben. Wegen Aufhebung weiterer Bezirksstellen der Reichsfinanzverwaltung auch in anderen Teilen des Reiches sind Verhandlungen im Gange. Eine den heutigen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen angepaßte Neuabgrenzung der Landesfinanzamtsbezirke ist beabsichtigt; die Vorarbeiten hierzu sind im Gange, das Geseh wird vorbereitet.

**Der Verein für das Deutschtum im Ausland** hielt seine große Pfingsttagung in Omunden am Traunsee ab. 12 000 Jungen und Mädchen und 2000 Erwachsene waren erschienen. Die Schulgruppenbewegung hat sich außerordentlich erfreulich entwickelt an den höh. Schulen. Hoffentlich werden nach der Braunschweiger Tagung des D. L. V. die richtigen Wege gefunden, um auch der Volksschuljugend die Mitarbeit an diesem Volkswerk möglich zu machen. Als erfreulich darf verzeichnet werden, daß von den 2 Millionen Mark Jahreseinnahmen nur  $4\frac{1}{2}$  v. H. für Verwaltungskosten verwendet wurden, während der Rest für Schulen, Kinderheime und Büchereien des Auslandsdeutschtums verausgabte wurden.

**Volksschullehrer als Abgeordnete** zählt der neue preussische Landtag einen einzigen. Das ist der Sozialdemokrat Hermann Kossitz aus Güssen, der dem Landtage seit der Umwälzung angehört und nicht nur als Schulsachverständiger eine führende Rolle spielt. Die große Anzahl von „Lehrerkandidaten“ auf fast allen Parteilisten waren somit im wesentlichen — Lockvögel. Aus dem Kreise der Lehrer an höh. Schulen sind einige Vertreter wiedergewählt: Lohmann, Dr. Weber (Dem.), Dr. Rammelt (Volksp.).

**Aufruf gegen die Lehrer?** In Nr. 21/22 der „Oberbayr. Schulzeitung“ lesen wir: „Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, deutscher Zweig“, deren Bestrebungen um den Völkerrfrieden und Versöhnung der Menschen unter sich gewiß unsere wärmsten Sympathien finden können, hat mir ein Flugblatt zugesandt mit dem Titel: „Mutter, Vater, Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde, Euch rufen wir auf!“

Schon die erste These hat mich stutzig gemacht: „Untersuchungen haben ergeben, daß in keinem anderen Lande Kinder soviel geprügelt werden wie in Deutschland, ein Zeichen der Unkultur auf dem Gebiete der Erziehung.“

Ob dem wirklich so ist, möchte ich dahingestellt sein lassen. Auf alle Fälle ist uns die Liga den Beweis noch schuldig. Auch daß jede körperliche Züchtigung Vergewaltigung ist, finde ich etwas stark übertrieben. Das Volk urteilt meines Erachtens nicht ganz unrichtig, wenn es sagt: Auf einen groben Kloß gehört ein grober Keil.

Nichtsdestoweniger bin ich kein Freund der Prügelstrafe und gehe mit dem Flugblatt einig, wenn es fordert: „Erzieht die Euch

anvertrauten Kinder nicht mit dem Stock, sondern mit Vernunft und Liebe. Laßt Eure Überarbeitung und Sorgen nicht im ungeduldigen Jorn an den Kindern aus.“

Aber folgende Entgleisung dürfte einer Friedensliga nicht passieren: „Duldet auch nicht, daß Eure Kinder in den Schulen geprügelt werden, denn Lehrer prügeln nur, weil sie nicht erziehen können, solche Lehrer sollten deshalb vom Lehrerberuf ausgeschlossen werden.“

Das ist Heße und trägt nicht dazu bei, „das Zusammenleben der Volksgenossen neu zu gestalten.“ Ist denn die Frauenliga wirklich so kurzfristig, daß sie die Bestrebungen des deutschen Lehrers, der Volk vom Volk sein möchte und der in hartem Ringen bemüht ist, Hand in Hand mit den Eltern zu gehen, vollständig überseh? Weiß sie denn nicht, daß die Volksschullehrer es sind, die Väter und Mütter zusammenrufen und sie belehren, sie sollten ihre Kinder mit „Kopf und Herz, mit Güte und Geduld, durch Gewaltlosigkeit zu gütigen, aufrechten Menschen“ erziehen? Wird doch gerade im Elternhaus so oft gesündigt und ist Prügeln dort nicht selten die einzige Strafe, während doch wohl der Großteil der deutschen Lehrer von sich sagen darf, daß er von der Prügelstrafe im Notfall und nur nach weiser Überlegung Gebrauch macht, wenn andere Mittel versagten oder — wenn sie — und auch das kommt vor, natürlich ist. Einzelne Ausnahmefälle beweisen nichts!

Und auch wenn einem Lehrer bei einem von Haus aus rüpelhaften Lausbuben einmal der Geduldssaden reißt und er sich im Affekt vergreift, so findet er vom Lehrerstand gewiß nicht Billigung — auf keinen Fall aber verdient eine menschlich zu verstehende Entgleisung die Bestrafung der Entlassung, was Brotloswerden einer Familie zur Folge hat.

Daß man aber die Eltern aufhebt gegen die Lehrer, verdient schroffste Zurückweisung, selbst wenn die Absicht eine gute ist, was ich zugebe. Im Zeitalter des „Elternrechtes“ müssen Leute, die sich an die Öffentlichkeit wenden, denn doch ihre Worte wägen und zumal wenn es sich um ein Flugblatt einer beachtenswerten Korporation handelt.“

## Verschiedenes.

**Amtsblatt Nr. 21 (2. 6. 28).**

**Seminar I, 1890—93.** Unsere Zusammenkunft findet am 30. Juni und 1. Juli in Karlsruhe statt. Näheres wird jedem einzelnen persönlich durch Rundschreiben noch mitgeteilt werden. Reich.

**Stelle Mettenberg.** Schulhaus zwischen Mettenberg und Buggenried, Entfernung je 8 Minuten, Wohnung mit 4 sonnigen normalen Zimmern im 2. Stock; 2 Zimmer heizbar, elektr. Licht. In der Küche 3. Ft. noch Pumpbrunnen mit schlechtem Wasser, doch ist Anlage einer Wasserleitung bereits beschlossen. Weiteres ist aus der Schulstatistik ersichtlich.

**Der geschlossene Aussichtsturm.** Man muß schon sagen, daß es eigenartige Heimatpflege und sonderliche „Erschließung“ der landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat ist, wenn man einen Aussichtsturm zuschließt, ohne für die Möglichkeit seiner Besteigung gesorgt zu haben. Unsere Schule unternahm am 25. Mai 1928 einen Ausflug auf den Kagenbuckel. Fast täglich grüßt diese ehrwürdige Basaltkuppe in unser Frankenland herüber. Kaum konnte man den Augenblick erwarten, wo man den Blick hinüberschweifen lassen konnte zu den heimatischen Höhen oder zu den wuchtigen Bergrücken des Odenwaldes. — Weit gefehlt! Der Turm war geschlossen. Kein Anschlag tat kund, wo man den Schlüssel zum Turm haben konnte. Unser Aufstieg war von Eberbach aus erfolgt.) Erst in Waldkagenbach erfuhr man, daß ein Mann der Gemeinde dazu bestimmt sei, die Wanderer in den Turm einzulassen. Eine nochmalige Besteigung des Kagenbuckels kam nicht mehr in Frage, da die Anstrengung für die Kinder zu groß geworden wäre. So mußte man endgültig darauf verzichten, den herrlichen Blick von der Zinne des Turmes auf die prächtige Gegend zu genießen. Es sei davor gewarnt, Ausflüge zum Kagenbuckel zu unternehmen (außer man verzichtet auf die Besteigung des Turmes), bis in der Tagespresse und Schulzeitung vonseiten der berufenen Stellen bekanntgegeben wird, wann der Turm geöffnet oder wo der Schlüssel zu erhalten ist.

**Sonntag, den 17. Juni 1928 vormittags  
10 Uhr**

## **Öffentliche Kundgebung**

im großen Saale der Festhalle in Karlsruhe

# **Der Kampf gegen das Berufsbeamtentum**

Redner: **Bundsvorsitzender Flügel, Berlin.**

**Wir bitten um zahlreiche Beteiligung**

**Der Vorstand:**

**Oskar Hofheinz. Alfred Raupp**

## **Bücherchau.**

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortiments-Abteilung der **Konkordia A.-G.** Bühl (Baden) zu Originalpreisen.

**Ernst Kriek: Musikische Erziehung;** 19 S.; gr. 4; 1.20 Mk.; Verlag von Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel 1928.

Dieser auf der 3. Reichsführerwoche der Musikantengilde im Lichtental gehaltene Vortrag erscheint als 4. Heft der Werkschriften der Musikantengilde. Die Erziehung erfüllt eine dreifache Aufgabe: Erwerb technischen Könnens; Gewinnung eines Weltbildes; Zucht einer bestimmten seelischen Haltung. Unsere Zeit legt den Schwerpunkt auf das technische Können; es ist notwendig den Schwerpunkt nach der Zucht einer seelischen Haltung zu verlegen durch Seelenpflege. „Im System der Seelenpflege hält die Musik die Mitte zwischen den materiellen Mitteln der Rauforgiastik und den spirituellen Weisen der mystischen Versenkung: sie ist sinnlich und geistig zugleich.“ Gegenüber frühen einfachen Verhältnissen, wo Musik den Kult, das Fest, die Arbeit als ein allgegenwärtiges Element durchdrang, hat sich bei uns diese Bindung an Lebensführung und Lebensordnung gelöst; Musik geht neben dem Leben her, hat die führende und grundlegende Stellung in unseren Erziehungsorganisationen eingebüßt, die ihr Goethe in der pädagogischen Provinz zuweist. Am Beispiel der Griechen wird der Charakter der musischen Erziehung aufgezeigt: stärkste Gemeinschaftsformung durch Mythos, Dichtung, Musik. Zunehmende Rationalisierung verdrängt allmählich die musische Einwirkung an die Peripherie wie bei uns. Unsere Kultur steht in derselben Krise; eine Verlegung des Schwerpunktes nach der musischen Erziehung hin tut uns not. Die erwachende Sehnsucht darnach läßt Erfüllung hoffen. Es ist ein hoher geistiger Genuß, unter Krieks Führung diese Blicke in geschichtliche und seelische Tiefen zu gewinnen. Die klare lichtvolle Aufhellung des Problems ermöglicht die Freilegung kultureller Kräfte.

**Abriß der geistigen Entwicklung des Kindes.** Von Prof. A. Bühler. (Wissenschaft und Bildung.) 3. verbesserte Aufl. 146 S.; 10 Bildtafeln; geb. 1.80 Mk. Quelle und Meyer, Leipzig 1928.

Der Verfasser hat es vorbildlich verstanden, auf knappem Raum in leichtverständlicher Art reiche Einblicke in das geistige und körperliche Werden des Kindes zu gewähren. Er verfolgt die ersten geistigen Regungen, die Entwicklung der Sprache und der Wahrnehmungen, des Zeichens und Denkens und der Erinnerung und Phantasie des Kindes, schärft den Blick des Beobachtenden und lehrt ihn, vieles zu verstehen, was sonst als Einzelercheinung unerklärt bleiben würde.

**Albrecht Dürer, Deutschlands größter Künstler.** Mit einem Bilderatlas. Von Professor Dr. Friedrich Haack. (Wissenschaft und Bildung.) 161 S.; 32 Kunstdrucktafeln mit 48 ganzseitigen Abbildungen; geb. 2.20 Mk. Quelle und Meyer, Leipzig 1928.

Weit ausladend und doch in gedrängter Kürze läßt der Verfasser ein ausdrucksvolles Bild des Meisters vor uns entstehen, wie ihn seine Zeitgenossen und Landsleute sahen und als genial begabten Uniersalmenschen liebten und bewunderten. Mit vielen Zitaten nach Originalaufzeichnungen durchseht, wird das Leben Albrecht Dürers in plastischer Deutlichkeit geschildert. Ein Kunst-

werk für sich ist die eingehende Besprechung der einzelnen Werke. Nicht die allgemein bekannten, schon oft reproduzierten Bilder und Stiche, sondern nur besonders charakteristische Werke des großen Meisters sind in allen Feinheiten auf bestem Kunstdruckpapier wiedergegeben. So bildet dieses äußerst preiswerte Bändchen mit seinen vielen Tafeln und ganzseitigen Textbildern ein wertvolles Festgeschenk für alle Kunstfreunde.

**Stimme und Sprache im Bilde.** Von Dr. A. Moll. (Wissenschaft und Bildung.) 116 S.; 118 Abbildungen; geb. Mk. 2.20. Quelle & Meyer, Leipzig 1928.

Neben der eingehenden Darstellung der Sprechwerkzeuge und ihres richtigen Gebrauchs, der Atmung und Lautbildung werden auch die übrigen Organe besprochen, soweit sie für Sprache und Stimme von Bedeutung sind. Seine Abrundung erhält das Bändchen durch eine Übersicht über Sprachstörungen und Erkrankungen der Sprachwerkzeuge und die Mittel und Möglichkeiten ihrer Bekämpfung. So gibt das hervorragend ausgestattete Bändchen Auskunft auf alle Fragen, die die Hygiene der Stimme betreffen und kann als gemeinverständliches Bilderwerk auf diesem Gebiet Rednern, Lehrern, Sängern empfohlen werden.

**Lebenserscheinungen der Käfer.** Von Professor Dr. H. v. Lengerken. (Wissenschaft und Bildung.) 147 S.; zahlreiche Abbildungen; geb. Mk. 1.80. Quelle & Meyer, Leipzig 1928.

Eine Fülle hochinteressanter biologischer Erscheinungen aus der Welt der Käfer ist hier von einem Meister der Naturbeobachtung und Naturbeschreibung zusammengetragen. Man ist erstaunt über die mannigfaltigen Lebenserscheinungen des riesigen Käferheeres, das in schätzungsweise 25 Millionen Arten über die ganze Erde verbreitet und erst zu einem Sechstel auch nur annähernd ausführlich beschrieben worden sind. Als eine sehr eingehende Monographie über die Lebenserscheinungen der Käfer wird das Bändchen auch allen denen, die sich einen raschen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft von den Koleopteren verschaffen wollen, sehr viel Neues bieten.

**Chinas Werden im Spiegel der Geschichte.** Ein Rückblick auf vier Jahrtausende. Von Privatdozent Dr. E. Hauser. (Wissenschaft und Bildung.) 158 S.; 16 Tafeln; geb. Mk. 1.80. Quelle & Meyer, Leipzig 1928.

Verständnis für die Lage des gegenwärtigen China vermittelt der vorliegende Überblick über die 5000 jährige Geschichte Chinas, der von umfassender historischer Kenntnis und der Gabe lebhafter und fesselnder Darstellung zeugt. Die Geschichte der einzelnen Dynastien und der oft außerordentlich grausamen Kämpfe um die Herrschaft im Reiche der Mitte gibt nur den äußeren Rahmen. Im Mittelpunkt der Darstellung steht die kulturelle Entwicklung. Dem Text ergänzen eine Reihe von Abbildungen, die eine gute Vorstellung chinesischen Stils und Schaffens vermitteln. So erhält der Leser ein eindrucksvolles Gesamtbild Chinas in seinen Hauptepochen, das die gewaltigen Kulturleistungen des chinesischen Kaiserreichs veranschaulicht.

**Naturwissenschaftliche Monatschrift „Aus der Heimat“** herausgegeben im Auftrage des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde (E. V.) von Gewerbeschuldirektor Bahz-Stuttgart. Schriftleiter: Prof. Dr. Wagner-Stuttart. 40. Jahrgang (1927). Verlag Hohenlohe'sche Buchhandlung F. Rau-Ortingen, Stuttgart. 340 S.; Lbd. 4.50 Mk.

Der Jahrgang 1927 ist als 40. gewissermaßen ein Jubiläumsjahrgang. Es ist dem Schriftleiter gelungen, ganz hervorragende Mitarbeiter für die Zeitschrift zu gewinnen, so daß sie heute nach der wissenschaftlichen Zuverlässigkeit und der Vielseitigkeit des Inhalts mit an der Spitze der naturwissenschaftlichen Zeitschriften steht. Wertvolle Abhandlungen aus allen Gebieten von hervorragenden Forschern; reiches Beobachtungs- und Forschungsmaterial ist in den „kleinen Mitteilungen“ niedergelegt; hervorzuheben sind auch die „Bücherbesprechungen“, die mit Namen gezeichnet sind und zuverlässiges, wissenschaftlich begründetes Urteil enthalten; gut ausgewählter Bilderschnitt; schematische Zeichnungen, Karten-Skizzen, Profil usw. Die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde erhalten die naturwiss. Monatschrift „Aus der Heimat“ um den Jahresbeitrag von Mk. 8.— zusätzlich Mk. 1.20 für Porto und dazu noch 2 Buchbeigaben mit farbigen Tafeln, im Jahr 1927 erschienen die Lieferungen 6 und 7 des großen Vogelwerkes Specht-Raumann: „Die Vögel Europas“. Man bestellt bei der Post oder bei der Geschäftsstelle in Stuttgart, Rotenbühlstraße 59.

**Meisterwerke der Literatur.** Eine Sammlung deutscher Schulausgaben. Begründet von Dr. E. Hartmann. Fortgeführt von Dr. Gustav Wenz. Verlag von Julius Klinkhardt, Leipzig. Neuerscheinungen: 25. Band: Gottfried Keller, Das Fähnlein der sieben Aufrechten, kart. 70 Pfennig; 26. Band: Gottfried

Keller, Hadlaub, 80 Pfennig; 27. Band: Mörike, Das Stuttgarter Hühelmännlein, 1.10 Mk.; 28. Band: E. T. A. Hoffmann, Meister Martin, der Küfner und seine Gefellen, 70 Pfennig; 29. Band: E. T. A. Hoffmann, Der gold. Topf, 90 Pfennig; 30. Band: Storm, Aquis submersus, 80 Pfennig. Die Sammlung will der Erziehung zur Kunst im Deutschunterricht dienen. Sie verzichtet auf breite literaturgeschichtliche Einleitungen, auf weitreichende philologische Anmerkungen aller Art. Sie bietet einen sorgfältig geprüften Text; in einem Anhang stellt sie Leben und Schaffen des Dichters knapp dar, bringt Bedeutsames zur Wesenserschließung des Kunstwerks, namentlich aus Briefen, Tagebüchern usw., ferner wertvolle zeitgenössische und spätere Urteile, Wort- und Fachklärungen sind auf das wirklich Notwendige beschränkt.

**Meyer-Vogel: Deutsches Sprach- und Übungsbuch für die Volksschule.** Waldkircher Verlagsgesellschaft m. b. H., Waldkirch i. Br. (4 Lehrerhefte, je Mk. 1.50 bis 1.60; 4 Schülerhefte, je Mk. 0.60 bis 0.65; 1 Heft für Lehrer und Schüler zu Mk. 0.50).

Die Arbeiten zeichnen sich aus durch Reichtum und Vielseitigkeit des gebotenen Stoffes bei glücklicher Beschränkung auf das Notwendige (z. B. in der Satzlehre), klaren Aufbau, gute methodische Anleitung, Abgrenzung in leicht überschaubare Einheiten und organisch eingebaute, psychologisch begründete Wiederholungstechnik. Die konsequente Verfolgung des eingeschlagenen Weges berührt, wenn auch vereinzelt, die Linse des unter ästhetischen Gesichtspunkt Zulässigen. So kann z. B. „Wortwahl“ nicht abgelöst getrieben werden, vielmehr erfährt das Wort seine eigentliche Ausweisung nur aus der unmittelbaren Gesamtlage heraus. Mit diesem Werkzeug, das überdies den Schülern reichlich Gelegenheit zu eigener Betätigung bewußt bietet, dürfte dem Lehrer ein Weg gewiesen sein, auf dem er gerade — wenn auch zunächst geführt — zur freieren Gestaltung, im Sinne der Verbindung mit dem gesamten Deutsch- und Sachunterricht, gelangen kann und soll.

Dr. J. R.

**Auf der Wanderung zur heiligen Stadt.** Lebenserinnerungen und Lebenserfahrungen von Stadtmedicinalrat Dr. Hermann Paull, Karlsruhe. 192 S.; geb. Mk. 5.—. Stuttgart, Verlag von Greiner & Pfeiffer.

Die offene Darlegung des Entwicklungsganges durch den hückelschen Materialismus und den Sozialismus bis zur Höhe eines beglückenden Idealismus knüpft an zahlreiche persönliche Erlebnisse und Unterhaltungen mit hervorragenden Menschen, insbesondere auch mit Artur Drexler. Besonders eingehend ist des Verfassers Stellungnahme zur sexuellen Frage behandelt. Die Wiedergabe eines Briefwechsels mit einem jungen Gärtner und mit einer Akademikerin welche sich in tiefster sexueller Not an den Verfasser gewandt hatten, ist besonders wertvoll. Im letzten Kapitel erfolgt die Stellungnahme zum Christusproblem.

**Dr. John Meier: Lehrproblem zur deutschen Volkskunde.** 136 S.; geb. 4 Mk.; Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin 1928.

Diese Lehrproben bilden die methodische Ergänzung zu dem Werke „Deutsche Volkskunde“. Die Lehrproben geben kein Schema, wollen nur zeigen, wie die in ihrem Werte endlich erkannte Volkskunde unterrichtlich verwendet werden kann. Von Fachleuten sind auf diese Weise behandelt: Das Waldhufendorf. Das Bauernhaus. Pflanzen- und Tiernamen. Weibnachten. Fastnacht. Ostern. Saat und Ernte. Mundart und Schriftsprache. Die deutsche Volksfage. Volkslied. Die Lehrer aller Schularten finden hier Stoff und Anregung.

**Allgemeine Volkswirtschaftslehre.** Von Prof. Dr. R. Liefmann n. 2. Aufl. IV und 119 S.; gr. 8. Kart. Mk. 3.80. Teubner, Leipzig 1927.

Eine kurze aber vollständige Einführung in die heutige Organisation des Wirtschaftslebens. Geld-, Preis- und Einkommensmechanismus stehen im Mittelpunkt; aber auch die Erwerbswirtschaft und Erwerbstätigkeiten, die verschiedenen Formen des Zusammenschlusses, die mancherlei Einrichtungen für den Wirtschaftsverkehr, der Einfluß staatlicher Eingriffe und die Konjunkturschwankungen werden behandelt. Dem praktischen Zweck dient insbesondere eine kurze Geschichte der Nationalökonomie und ein Repetitorium mit mehr als 400 Fragen, das an die systematische Darstellung anknüpft.

**Das Münchener Sonderturnen und andere Wege zur körperlichen Eräftigung,** herausgegeben von Professor Dr. Fr. Lange. 106 S.; 78 Abbildungen. Geb. Mk. 6.—. J. F. Lehmanns Verlag, München SW. 4.

Hohlkreuz, Rundrücken, Hängebauch, X-Beine, Plattfuß, die bei unseren Schulkindern so überaus weit verbreiteten Leibes- schäden zu bekämpfen, ist die Absicht der Sonderturnkurse, wie sie

von der Orthopädischen Klinik in München unter Leitung von Geheimrat Lange veranstaltet werden. Durch ausgeführte Übungen, die nur bestimmte Muskelgruppen angreifen, wird das gestörte Muskelgleichgewicht, das zu den Haltungs- und Gangfehlern führte, wieder hergestellt. Das vorliegende Buch dient der Einführung solcher Sonderturnkurse für körperliche gefährdete Kinder im Rahmen der Schule. Das sehr hübsch ausgestattete Buch, bei dem nur anerkannte Fachleute mitgearbeitet haben, kann Schül- ärzten, Turn- und Gymnastiklehrern, Leitern von Jugendverbänden und besonders auch den Eltern als Leitfaden für die körperliche Erziehung unserer so gefährdeten Jugend empfohlen werden.

**Hans Habne, Eddaspiele.** 88 Seiten. 8°. 1927. Eugen Diederichs Verlag, Jena. Kart. Mk. 2.40.

Die Eddaspiele mit den Szenenbildern und den Heiden der Edda als handelnden Personen sind ebenso wie die Jahreslaufspiele aus dem Jugendkreis um Professor Hans Habne in Halle ent- standen und haben in vielen Aufführungen die Wirksamkeit der hier zur Darstellung kommenden Stoffe erwiesen. Wie die Märchen und Sagen leben auch die ehrwürdigen Bilder germanischer Vor- zeit heute wieder auf und erhalten in diesen Spielen neue Gestalt und Sinngewand. Dem Bande ist eine eingehende Anweisung zur Darstellung der Spiele mit den einfachsten Mitteln beigegeben.

**Meine Erlebnisse unter Strafgefangenen** von Lenka von Koerber, mit 8 Bildtafeln nach Aufnahmen der Verfasserin. Umschlagzeichnung von Käthe Kollwitz; Ebd. Mk. 4.50; Walter Fädecke Verlag, Stuttgart.

Nicht flüchtige Besuche in Zellen und Sprechräumen, kurze bewachte Gespräche mit Gefangenen, sondern wiederholte volle Teilnahme am Dienst in Strafanstalten und freiwilliger Einfluß der eigenen Persönlichkeit für die Fürsorge an Entlassenen geben die Grundlage für dieses Buch. Lenka von Koerber stellt in einzelnen Kapiteln zuerst ihre Erlebnisse im Untersuchungsgefängnis, beim Nachtdienst und im Frauengefängnis dar. Dann schildert sie die Menschen, denen sie dort und dann später wieder in ihrer Für- sorge begegnet ist, gibt Bilder aus dem Leben der Haftbestraften, der Betrüger, der Jubälter, der Mörder, Gespräche, die sie mit ihnen geführt hat, Beobachtungen, die sie über ihr Seelenleben und ihr Verhalten während der Strafzeit und nach der Entlassung ge- macht hat. Die Aufzeichnungen sind frei von Sentimentalität. Das Buch bittet nicht um Wohlwiltigkeit, sondern es kämpft um Er- kenntnis, um die Erkenntnis, woraus der Wille zur Gesellschafts- reform erfließt.

**E. Borkowsky: Raumburg 1028—1928;** 160 S.; Ebd. 6.50 Mk. Diederichs, Jena 1928.

Zur Neunhundertjahr-Feier hat Borkowsky im Auslag der Stadt Raumburg diese Chronik verfaßt. Die Vorzüge, die des Verfassers Buch über Jena auszeichnen, sind auch an diesem Werk zu räumen: Beherrschung des Stoffes, kulturgeschichtlicher Blick, künstlerische Gestaltungskraft. Die 900 jährige Geschichte der Stadt läßt diese als den Typus der durch Bürgertum und Geistlichkeit geschaffenen Kulturstätte erscheinen, zum Unterschied von so vielen anderen Städten, die durch weltliches oder geistliches Fürstentum emporgeblüht sind. Raumburg steht zugleich als ein Erinnerungsdenkmal an die größte kulturpolitische Tat des deut- schen Volkes im Mittelalter da, an die Kolonisation des Ostens. Wer ehrfurchtsvoll vor der erschütternden Ausdruckskraft und Schönheit der Domgestalten stand, der wird gerne durch das Buch Borkowskys den geschichtlichen Unter- und Hintergrund dieser Stadtkultur sich lebendig werden lassen. 19 Textbilder und 51 Bildtafeln schmücken den geschmackvoll ausgestatteten Band.

**Heinrich Grupe: Naturkundliches Wanderbuch.** Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1928. 364 S.; 5 Farb- tafeln, 21 Schwarz-weiß-Tafeln und 33 Textfiguren. Geb. Mark 5.20.

Das Naturkundliche Wanderbuch will allen denen eine Hilfe anbieten, die ihren Naturgeschichtsunterricht zu einer Naturge- schichte im Freien umgestalten wollen. Die Bestimmungstechnik ist so vereinfacht, daß auch der Ungeübteste nicht zurückschreckt. Ne- ben den zahlreichen Bestimmungstabellen für Tiere und Pflanzen stehen dann noch eine Fülle von Beobachtungsanleitungen. Das Wanderbuch vermittelt ganz ausschließlich Tatsachenkenntnis. Es enthält nicht die geringste methodische Einengung. Darum kann es nicht nur an Volks-, Mittel- und höheren Schulen, sondern auch in der Volksbildungsarbeit benützt werden. Sehr willkommen wird es namentlich auch allen den Kreisen in der Jugendbewegung sein, die nach vertiefter Beziehung zur Natur streben. In den Ober- klassen der Landtschulen sowohl wie der Stadtschulen gibt es gewiß zahlreiche Jungen, denen das Buch ein unzertrennlicher Begleiter auf ihren Streifereien in Wald und Feld sein wird — auch heute noch, in der Zeit des Fußballsports.

R. Heid: **Burg und Dorf Reidenstein**; geh. 94 S. mit zehn Federzeichnungen und 2 Planhizzen. Selbstverlag, Preis 2 Mark.

Heimatkunde bedingt Heimatforschung. Begreift der Lehrer die Wahrheit dieses Satzes und handelt darnach, so ist er oft erstaunt, welch reiches Leben sich aus toten Akten zu entfalten vermag und wieviel Freude das Aufspüren der vielfältigen Beziehungen mit sich bringt. Leicht erwacht dann der Wunsch, mit dem gesammelten Material über die Schulstube hinaus in weitere Kreise zu wirken. So wächst gerade aus unseren Reihen manch gutes Stück Heimatliteratur. Dazu möchte ich auch das oben angezeigte Werkchen rechnen, das unser Reidensteiner Kollege mit Fleiß und Geschick gestaltet, und Kollege Neher, Daisbach, mit guten Bildern geschmückt hat. Wer Interesse an der Gegend des Schwarzbachtals hat und wer sich für Details der Pfälzer Geschichte erwärmen kann, wird das Büchlein nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen. Auch der Heimatforscher findet für ähnliche Arbeiten eine Menge interessanter Anregungen.

**Die Intellektuellen und der Sozialismus**. 38 S. geh. 1.60 Mk. 1926. Jena, Eugen Diederichs Verlag.

Hendrik de Man war früher Leiter des Arbeiterbildungswesens in Belgien und Führer des marxistischen Flügels der Arbeiterpartei. An der marxistischen Lehre irre geworden, gab er vor 3 Jahren seine Ämter auf, um in geistiger Unabhängigkeit seine Überzeugung wissenschaftlich zu fundieren. Es geschah dieses in dem früher erschienenen Werk „Zur Psychologie des Sozialismus“.

Am Hendrik de Man geht infolge dieses Buches: „Zur Psychologie des Sozialismus“ der Streit in allen sozialistischen Richtungen. Die Entwicklung innerhalb des staatlichen Beamtenapparates, die Rationalisierung in der Industrie, auch die Gewerkschaftsbürokratie bedingen die Entstehung eines neuen intellektuellen Mittelstandes.

**Die Römer in Bayern** von Professor Dr. Friedrich Wagner. 4. Auflage. Ldb. 5.50 Mk. Knorr & Hirth, G.m.b.H., München 1928.

In der neuen Auflage sind sowohl der geschichtliche Überblick, als auch die einzelnen wertvollen Kapitel über Heer, Siedlungswesen, Verkehr, Kunst und Kunstgewerbe, Religion und Kultur sind durch neue Forschungen, Materialien, Gedanken und Ideen bereichert, die Zahl der Abbildungen nahezu auf das Doppelte vermehrt worden und zwar wurden insbesondere bisher noch weniger bekannte Denkmäler, Inschriften, Kunstwerke, Pläne, Aufrisse, örtliche Situationen vorgezeigt (Das Buch enthält nunmehr 54 Abbildungen auf 20 Tafeln, 20 Textabbildungen und 2 Karten.) Der wesentlich erweiterte Plan der römischen Stadt auf dem Lindenberg bei Kempten bringt die neuesten Ergebnisse dieser Ausgrabungen. Die besonderen Vorzüge des Buches: Wissenschaftliche Gründlichkeit, sorgfältige Bearbeitung, Beherrschung des Stoffes, allgemeiner verständliche, fesselnde Darstellung sind längst anerkannt.

**§ Leser: Das Pädagogische Problem in der Geistesgeschichte der Neuzeit**. Bd. II. Die deutschklassische Bildungsidee. (Oldenbourg, München, 662 S.; geh. 30 Mk.)

Der erste Band dieses Werkes, der Renaissance und Aufklärung behandelt, wurde s. Zt. hier angezeigt. Der vorliegende 2. Bd., der von Kant bis Hegel reicht, bestätigt das Urteil über den ersten: es ist eine breit angelegte Geistesgeschichte, in der weniger von Pädagogik die Rede ist, als daß sich vielmehr die pädagogische Zuspitzung jedesmal aus der Gesamtfrage des Geistes einer Epoche ergibt. Als Plan und Aufgabe also sehr zu begrüßen; leidet doch die Geschichte der Pädagogik von jeher daran, daß sie einmal zu sehr Geschichte der Theorien der Schulerziehung ist und zweitens die einzelnen Pädagogen isoliert und ohne das geistige Gesamtstreben ihrer Zeit abhandelt, aus dem allein doch ihre Lehren verstanden werden können. Voll gelungen ist der Plan nicht. Das Buch leidet an einer oft ermüdenden Breite und einem Mangel an straffer Gedankensführung. Außerdem ist es doch wohl gewagt — selbst wenn Namen wie Schiller, Goethe, Humboldt, mehr symbolisch gemeint sind — bestimmte Seiten der pädagogischen Idee so mit einzelnen Persönlichkeiten zu verknüpfen. Trotzdem wird das Buch empfohlen, das der pädagogischen Idee ein so weites Feld in unserer Geistesgeschichte eröffnet. Statt der ewigen Comenius, Salzmann, Rousseau usw. dürfte es wirklich fruchtbarer sein, sich hier in die pädagogische Idee bei Kant, Lessing, Herder, F. A. Wolf, Schiller, Goethe, Wilh. von Humboldt und ihrer Zeit einführen zu lassen. —dt.

**Becker: Graphologie der Kinderschrift**. Kampmann, Heidelberg; 11.50 Mk. 246 Seiten und Beilagenanhang.

Eines der wichtigsten Bücher, in denen zum Schreibunterricht Stellung genommen wird. Man lernt aus ihm außerordentlich viel für die Beurteilung der Schülerschriften und der Schulschrift

überhaupt. Die vielen Fragen, welche von der methodischen Bewegung des Schreibunterrichts her aufgerührt sind, erfahren in diesem sehr ernst zu nehmenden Werke eine neue, ins Wesen des Erzieherischen gehende Betrachtung. Es ist notwendig, daß die Lehre vom Schreibunterricht die von der wissenschaftlichen Graphologie her gewiesenen Tatsachen verarbeitet und jeder Lehrer sich damit befaßt.

**Kuhlmann: Schreiben im neuen Geiste**. 3 Teile. Westermann, Braunschweig.

Wie man sich auch zu Kuhlmanns Weg, das Schreiben zu lehren und zu lernen, stellen mag, er ist so voll richtiger methodischer Beobachtungen, daß sogar die Gegner aus seiner Lehre bleibenden Nutzen ziehen. Für die Methodik des Schreibunterrichts bedeutet das Werk einen Wendepunkt. Die ganze Auswirkung wird erst die Zukunft zeigen. Das Werk Kuhlmanns muß von jedem Lehrer eingehend studiert werden; es darf in keiner Schule fehlen.

**Wagner, Grundlegung der Bildungsarbeit**. Quelle & Meyer, L. 252 S.

Dieser 2. Band eines Lehrbuches zur Einführung in die Pädagogik als Wissenschaft wird dieselbe Anerkennung wie der erste finden. Er faßt in geschickter Weise die wesentlichen Ergebnisse neuer Forschung über die Gebiete der päd. Ziellehre und der psychologischen Grundlegung des päd. Aktes zusammen. Trotz dem engen Raume bieten die vielen Abschnitte einen guten Überblick über die verschiedenen Betrachtungsweisen, die innerhalb der Theorie hervortreten. Dieser zweite Band bietet dem Praktiker viele theoretische Ausgangspunkte für seine Arbeit. Es ist auf jeden Fall nützlich, sich anhand dieses Werkes mit den neuen Auffassungen bekanntzumachen. Die Darstellung ist derart, daß sich der Leser anhand der sehr eingehenden Literaturangaben selbst tiefer in die Einzelgebiete einarbeiten vermag. Das Buch sei in Verbindung mit dem 1. Bande auch zur Vorbereitung auf die Dienstprüfung empfohlen. E. Ok.

## Aus den Vereinen.

**Konfraternitas**, Kollektivunfallversicherung betr. Erstlicherweise brachte die Sonntagspost schon eine überraschend große Zahl von Beitrittserklärungen, zugleich aber auch mehrere Anfragen über den Begriff „Invalidität“. Darüber erhalten die Mitglieder selbstredend vollen Aufschluß durch die Versicherungsbedingungen, die jedem Mitglied der Kollektiv-Unfall-Versicherung zugesandt werden, sobald der Vertrag perfekt ist, was nach unserem ersten Ausschreiben erst dann der Fall sein kann, wenn mindestens 10 % der Mitglieder der Konfraternitas ihren Beitritt zur Kollektiv-Unfall-Versicherung erklärt haben. Heute aber schon sei mitgeteilt, was der § 11 der Versicherungsbedingungen sagt: „Im Falle vorübergehender Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit ist für die Bemessung des Grades der Beeinträchtigung die Berufstätigkeit und Beschäftigung des Versicherten maßgebend. Im Falle dauernder Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit sind für die Bemessung des Invaliditätsgrades nachfolgende Bestimmungen maßgebend: Als feste Invaliditätsgrade werden unter Ausschluß des Nachweises eines höheren oder geringeren Grades angenommen: a) bei vollständigem Verlust oder vollständiger Gebrauchsunfähigkeit eines Armes oder einer Hand 60 %; eines Beines oder eines Fußes 50 %; eines Daumens 20 %; eines Zeigefingers 10 % usw. b) bei gänzlichem Verlust der Sehkraft beider Augen 100 %; bei gänzlichem Verlust der Sehkraft eines Auges 30 %; bei gänzlichem Verlust des Gehörs 60 %. Anschließend geben wir einige Beispiele aus der Praxis. Invaliditätsfälle: 1. Kaufmann K. in D. hieb sich beim Anfertigen eines Holzkeiles den Daumen und den Zeigefinger der linken Hand ab. Er erhielt 5000 Mark. 2. Reisender L. in M. übertrat sich den rechten Fuß. Schwere Verstauchung des Sprunggelenkes 6000 Mark. 3. Obersekretär B. in M. stürzte eine Treppe hinunter. Gehirnerschütterung 7400 Mark. 4. Kaufmann T. in M. stürzte von dem Motorrad. Doppelter kompl. Unterschenkelbruch 7700 Mark. 5. Ingenieur P. in C. glitt in seiner Wohnung aus und zog sich einen Schenkelhalsbruch am rechten Oberschenkel zu 11 950 Mark.

2 Fälle, die in Gaggenau selbst erledigt wurden, geben dem Vorstand volle Gewähr, daß die Schadensfälle äußerst kulant reguliert werden. Die Prämien werden von einem General-Verteiler der Allianz eingezogen, unsere Kasse hat damit nichts zu tun, außer daß ihr eine Vergütung zufließt. Bis spätestens 15. Juli sollte der Vertrag in Kraft gesetzt werden können, damit unsere Mitglieder ruhig den Gehalt eines Erholungsurlaubes — in finanzieller Hinsicht mindestens — entgegensehen können. Also nicht lange zögern, sondern rasch entschlossen beitreten.

Beispiele für regulierte Schadensfälle von Lehrern:

1. Kollege A. fuhr mit dem Rad auf einen größeren Stein. Dabei wurde ihm die Lenkstange aus der Hand gerissen. Beschädigung: Gelenkbänderzerreißung. Er erhielt 8459 Mk.
2. Dem Koll. B. fiel beim Training ein 6 Pfund schwerer Ball auf den abgespreizten Daumen. Verletzung des Handgelenkes. Entschädigung: 1000 Mk.
3. Beim Motorradfahren wurde die Hand des versch. Koll. C. von dem Rad und der Kette erfasst. Das obere Glied des 1k. Zeigefingers wurde herausgerissen. Entschädigung: 750 Mk.
4. Koll. D. glitt auf der Treppe aus und verstauchte sich den rechten Fuß. Entschädigung: 375 Mk.
5. Koll. E. erlitt beim Abspringen vom Barren während der Turnstunde eine Prellung des linken Kniegelenkes. Entschädigung: 125 Mk.

Gaggenau, den 10. Juni 1928.

Der Vorstand

H. Konrad K. Striegel

Krankenfürsorge bad. Lehrer. Geschäftsgang im Monat M a i.

1. Zahl der erledigten Anträge . . . . .	564
Gesamtsumme der Anforderungen . . . . .	48 263 Mk.
(darunter nicht ersatzberechtigte Kosten)	
Gesamterfolg (84,2 % der eingereichten Kosten) . . . . .	31 009 Mk.
2. 1 Monatsunterstützungen an Außerplanmäßige . . . . .	144,20 Mk.
3. Ausbezahlte Höchstfälle: 726 Mk., 541 Mk., 509 Mk., 500 Mk., 400 Mk., 400 Mk.	

Knaus, Haas, Großholz.

Krankenfürsorge bad. Lehrer. Die achte ordentliche Mitgliederversammlung nahm einen harmonischen Verlauf. Von 11 347 Mitgliedern waren 10 761 Stimmen vertreten. Die Anträge des Verwaltungsrates wurden einstimmig angenommen. Am 1. Juli tritt nun der neue Tarif, der unten folgt, in Kraft. Die Mitglieder wollen von demselben eingehende Kenntnis nehmen, um eventuelle Rückfragen beim Verwaltungsrat zu vermeiden. Eine neue Satzung erhält jeder Hauptversicherte nach deren Genehmigung durch die vorgesehene Behörde.

#### Tarif.

A. Mitgliedschaft. (§ 2 u. 3 der Satzung.) 1. Beitrittsberechtigt sind die Mitglieder des Bad. Lehrervereins, ihre im gleichen Haushalt lebenden Angehörigen, ihre Witwen und alleinstehenden Waisen, wenn sie drei Monate vor der Anmeldung keine ärztliche Hilfe in Anspruch genommen haben, nicht mit einem chronischen Leiden behaftet und nicht zwangsversicherungspflichtig sind. Bestehen über den Gesundheitszustand Zweifel, so kann ein ärztliches Zeugnis verlangt werden. Solange der Verein staatliche Beihilfe bezieht, können seine Mitglieder nicht gleichzeitig einer anderen staatlich unterstützten Beamtenkrankenkasse angehören. 2. Die Aufnahmegebühr beträgt für den Hauptversicherten 2.— Mk., für jede weitere Person 1.— Mk.

B. Beiträge. (§ 9 bis 11 der Satzung.) An Beiträgen sind monatlich zu entrichten:

	Monatsbeitrag RMk.	Vierteljahrs- beitrag RMk.
1. Hauptversicherte (Lehrer(in), Witwe)	4.—	12.—
2. Frau	3.—	9.—
3. Kinder	1.—	3.—
4. Zum Haushalt Gehörige (Schwester, Mutter, Vater) usw.	4.—	12.—

Für Neueintretende, die das 50. bzw. 60. Lebensjahr überschritten haben, erhöht sich der Monatsbeitrag um 0.50 bzw. 1.— Mk. Der Beitrag ist eine Bringschuld und für Zahrlahler jeweils auf 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober fällig. Er muß längstens bis zum 15. des betr. Monats bezahlt sein. Bei Kontoinhabern erfolgt die Abbuchung monatlich.

C. Leistungen. (§ 13 der Satzung.) Die Kasse gewährt folgende Unterstützungen: 1. 75 % der belegten Ausgaben für Arzt, Arzneien (nur ärztlich verordnet und belegt), Fahrgebühren (Krankentransporte und Fahrt zum nächsten Arzt und Facharzt, zum Krankenhaus und zur Heilstätte). Schnellzugsbenützung nur in dringenden Fällen und größeren Entfernungen. Forderungen, die über den

vierfachen Satz der Mindestgebühr nach der allgemeinen Gebührenordnung für Ärzte (A. D. G. D.) hinausgehen, bleiben unberücksichtigt. 2. Bei Krankenhausbehandlung einen Verpflegungszuschuß von 75 % bis zum Höchstbetrag von 4.— Mk. pro Tag. Operationsaufwand, Bestrahlung und Röntgenbehandlung werden ebenfalls mit 75 % vergütet. Gleichbedeutend mit Krankenhausbehandlung ist der Aufenthalt in Lungenheilstätten und unter ärztlicher Leitung stehender geschlossenen Heilanstalten (Sanatorien); ausgenommen Anstalten für Irre, Trinker, Epileptiker, Krüppel und Schwachsinnige. Im Landesbad Baden-Baden beträgt der tägliche Zuschuß 2.— Mk. Vor Antritt einer Heilbehandlung hat sich das Mitglied durch Vorlegung einschlägigen Materials zu vergewissern, ob die gewählte Anstalt als ersatzberechtigt anerkannt werden kann. 3. Nach sechsmonatiger Mitgliedschaft eine Wochenhilfe von 40.— Mk., außerdem 75%igen Ersatz der Arztkosten bei operativer Geburtshilfe und vom 10. Tage an Vergütung des Krankenhausaufwandes. 4. Für kranke Außerplanmäßige nach Einstellung der staatlichen Vergütung 75 % vom Dienststeinkommen eines ledigen, außerplanmäßigen Lehrers im 1. Dienstjahr Ortsklasse D; Gesamtunterstützungsdauer für ein Mitglied 30 Monate, in einem Krankheitsfall jedoch nur 24 Monate. Die Zahl der von der Kasse innerhalb eines Jahres zu leistenden Monatsunterstützungen beträgt 25, dazu bei starker Inanspruchnahme 5 mehr für den Zeitraum von 3 Jahren. 5. Der Jahreshöchstsatz für bezogene Unterstützungen beträgt für Einzelversicherte (Lehrer(in), Witwe, (zum Haushalt Gehörige) 500.— Mk., für Verwitwete und Kinder 700.— Mk., für Mann und Frau 800.— Mk. für Eltern und Kinder 1000.— Mk. Die Berechnung des Zeitraumes beginnt mit dem Tage der ersten ärztlichen Behandlung. Monatsunterstützungen an Außerplanmäßige stehen außerhalb der Höchstleistungen. 6. Die Kasse gewährt keinen Ersatz für Nahrungs- und Stärkungsmittel, Wein, Brillen, Bruchbänder, Leibbinden, Apparate, künstliche Glieder und Zähne, sowie Zahnbehandlung. 7. Der Anspruch auf Unterstützung beginnt erst nach Ablauf von drei Monaten vom Beginn der Mitgliedschaft an gerechnet bei ordnungsmäßiger Entrichtung des Beitrages. Für Kinder, die innerhalb vier Wochen nach der Geburt angemeldet werden, besteht keine Wartezeit.

D. Bemerkungen. 1. Die Ersatzforderungen sind innerhalb eines Vierteljahres nach überstandener Krankheit auf den vereinsamtlichen Vordruck einzureichen. Aus der Arztrechnung müssen der Name der behandelten Person, die Anzahl der Beratungen, Besuche und sonstige Verrichtungen ersichtlich sein. 2. Die Verwaltung ist ermächtigt, in begründeten Fällen die Kosten für Behandlung durch einen nicht approbierten Arzt (Heilkundiger) anzuerkennen. 3. Auskunft und Vordrucke sind bei den zuständigen Bezirksverwaltungen erhältlich.

#### Der Verwaltungsrat:

Knaus Haas Großholz

Junglehrerverammlung in Heidelberg. Trotz mehrfacher Einladung war die auf den 9. d. Mts. anberaumte Nichtverwendetenversammlung schwach besucht. Der von Herrn Hördt in Aussicht gestellte Vortrag über „Berufs- und Selbstbildung“ mußte in letzter Stunde abgesagt werden, da Herr Hördt im letzten Augenblick zu einer wichtigen Besprechung nach Karlsruhe gerufen wurde. Für ihn trat in dankenswerter Weise Herr Hauptlehrer Lindenfelser ein. Mit der ihm eigenen Sachkunde beleuchtete er nochmals die Lage der Nichtverwendeten und gab bereitwillig Auskunft auf alle diesbezüglichen Anfragen. Ungeachtet des schlechten Besuchs wurde beschlossen, am 7. Juli wieder zusammenzukommen. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Hördt den angekündigten Vortrag nachholen. Dazu wird noch persönliche Einladung ergehen. Der Vertreter der Nichtverwendeten.

#### Briefkasten.

Alle Zeitungbestellungen an Hauptlehrer A. Baur, Karlsruhe, Boeckstr. 16a.  
Alle Gehaltsfragen an Hauptlehrer Lindenfelser, Heidelberg, Werderstr. 14  
Für briefliche Auskunft ist Postgeld einzufenden.

G. B. in H. Im Maigehalt mußte ein kleiner Betrag in Abzug gebracht werden, da für den April eine Überzahlung vorlag. Der Junigehalt ist in normaler Höhe angewiesen.

M. in R. Es stehen monatlich brutto 541 Mk. zu. Ausbezahlt sind für April und Mai zusammen 1002 Mk. Also stimmt die Auszahlung für diese beiden Monate. Der Restbetrag für die Abfindungssumme von 55,20 Mk. ist angewiesen, sodas im Ganzen 366 Mk. ausbezahlt sind. Belege gehen zurück.

L. in W. Ihre Angaben waren ungenau. Es standen Ihnen nicht, wie Sie angeben, monatlich 369,50 Mk. zu, sondern 362,50 Mk. Ein Fehlbetrag für die 6 Monate von 16 Mk. ist somit nicht vorhanden.

**M. in G.** Nach Ihren Angaben hätten Sie eine Nachzahlung von 217 Mk. erhalten sollen anstatt 148 Mk. Sie haben aber in Ihrer Zusammenstellung zwei Zahlungen der Landeshauptkasse vergessen: Eine vom Oktober mit 28,20 Mk. und eine vom Dezember mit 34,20 Mk., zusammen 59,40 Mk. Der Irrtum liegt demnach bei Ihnen.

**B. in A.** Daß für den Monat Mai statt 217 Mk. nur 169 Mk. ausbezahlt wurden hat seinen Grund darin, daß Sie eine Überzahlung von 60,32 Mk. hatten. Diese Überzahlung ist unterdessen durch Verfügung des F. M. geschenkt worden. Am 29. V. d. J. sind Ihnen 60,32 Mk. auf Ihr Konto überwiesen worden. Damit ist Ihre Auszahlung in Ordnung.

**J. in W.** Nach meiner letzten Briefkastennotiz fehlen Ihnen 10 Mk. Die Nachprüfung bei der Landeshauptkasse hat ergeben, daß Ihnen 10 Mk. zuviel Steuer angerechnet worden sind. Der Fehlbetrag ist nachbezahlt.

**Sch. in S.** Brutto ab 1. Okt. 1927 = 283,16 Mk. Steuer = 14,40 Mk., netto = 268,76 Mk. Ausbezahlt sind 260,80, nachzuzahlen monatlich 7,96 Mk., für 5 Monate 39,80 Mk. Brutto für März 304,00 Mk. Steuer = 16,36 Mk., netto = 287,64, ausbezahlt sind 270,85 Mk., nachzuzahlen 16,79 Mk. Nachzuzahlen sind also im Ganzen 39,80 und 16,79 Mk. = 56,60 Mk. Die Nachzahlung von 56,30 Mk. dürfte also stimmen. Für die Monate April und Mai sehen 575,30 Mk. zu, diese Summe ist ausbezahlt.

1896. Die Auffassung ist durchgeführt mit Wirkung vom 1. April 1928. Die Rückwirkung auf 1. Oktober war nicht zulässig, da es sich Stellen über die seitherigen Budgetzahlen hinaus handelte. (Also um mehr Stellen als in der früheren Or. IX). Die Nachzahlungsbeträge sind der Beamtenbank überwiesen, auch wenn keine Benachrichtigung bis jetzt erfolgte.

**3b.** Die Überführung der älteren Rektoren nach 3b ist durchgeführt mit Wirkung vom 1. Oktober 1927. Die Nachzahlungsbeiträge sind den Konten überwiesen. Benachrichtigung erfolgt später.

## Vereinstage.

Die Einladungen für Konferenzanzeigen und Vereinstage müssen spätestens **Mittwoch 12 Uhr mittags** in der Druckerei **Konkordia A.-G., Bühl** sein.

**Achern.** Mittwoch, 20. Juni, nachmittags 3<sup>15</sup>, Konferenz im Schwarzwälder Hof in Achern. T.-D.: 1. Herr Oberlehrer Kögele über: Dichter sind auch Pädagogen. 2. Herr Fachlehrer a. D. Binger-Gaggenau über: Aufklärung zu den Aufwertungsfragen der Lebensversicherungen. 3. Bericht über die Generalversammlung der Krankenfürsorge durch Herrn Geier. 4. Bekanntgabe von amtl. Zuschriften. Um vollzähligen Besuch bittet B. Knörr.

**Donaueschingen.** In der am 20. Juni stattfindenden Konferenz (siehe Schulzeitung Nr. 23) findet laut Anordnung des Vorstandes Ersatzwahl für den zurückgetretenen 1. Vorst. Herrn Hauptl. Joos statt. Ich ersuche aus diesem Grunde um zahlreiche Beteiligung. Die übrige Tagesordnung bleibt bestehen. **Schwinder.**

**Furtwangen.** Samstag, den 23. Juni, findet nachmittags 3 Uhr, eine Tagung im Kaffee Ketterer statt. Um 1/3 Uhr treffen sich alle Mitglieder, welche der Gesangsabteilung beitreten wollen. Vorzubereiten sind nach dem Musikanten folgende Lieder: Wenn alle Brännlein fließen, S. 137; Vom Lebensbrännlein, S. 143; Röslein auf der Heide, S. 220; Weiß mit ein Blümlein blaue, S. 223. Um 3 Uhr beginnt die ordentliche Tagung. T.-D.: 1. Vor-

trag über Stoffauswahl und Stoffanordnung (H. Koch), 2. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

**Heidelberg-Stadt.** 3. psychologischer Abend, am Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im Hörsaal 13 des alten Kollegiengebäudes. Herr Prof. Homburger spricht über „Primitive Motorik im Kindesalter“. Gäste willkommen. Eintritt frei. **Seiler.**

**Neckarbischofsheim.** Unsere Mitglieder sind zu der am Sonntag, den 17. Juni, nachm. 2 Uhr, stattfindenden Weihe des neuen Schulhauses in Reidenstein freundlichst eingeladen. Ich bitte um zahlreiche Beteiligung. **Schmidt.**

**Schopfheim.** Am 23. Juni, Familienkonferenz in Schlechtbach. Wer um 2 Uhr mit einer Sonderfahrt des Kursautos hinaufzufahren wünscht, möge dies sogleich Herrn Hptl. Preusch in Oersbach mitteilen. — Herr Böser-Höllstein wird über Braunschweig berichten. **Seith.**

**Säckingen.** Tagung am Samstag, den 23. Juni, nachmittags 1/3 Uhr im Schwert in Säckingen. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Kreisbeirates Geiger über die Vertreterversammlung des D. L.-V. in Braunschweig. 2. Bericht des Herrn Klett über die V.-V. der Krankenfürsorge. 3. Vorführung verschiedener Versuche mit dem Kosmosbaukasten für Chemie durch Herrn Müller, Sflingen. 4. Vorführung einiger selbstgebauten physikalischen Apparate d. d. Unterz. und Verschiedenes. **Kuhn.**

**Sinsheim.** Mittwoch, 20. Juni, nachm. 2 Uhr, im Löwenaal in Sinsheim. Beginn unseres Fortbildungskurses unter Leitung von H. Hördt, Lehrerbildungsanstalt Heidelberg. Kursteilnehmer, bei denen eine Unterrichtsverlegung notwendig, mache ich auf Amtsblatt Nr. 21 S. 140 aufmerksam. Ich erwarte, daß alle Lehrkräfte des Bezirks teilnehmen. Auch die Kollegen der Nachbarschaft sind freundlichst eingeladen. **Münz.**

**Überlingen.** Die Konferenz feiert mit ihrem 1. Vorsitzenden sein 40jähriges Dienstjubiläum am Samstag, den 30. Juni im „Guten Glas“ in Sipplingen in gemütlicher Familienkonferenz. Beginn punkt 1/4 Uhr; natürlich mit Damen. Erscheinen Ehrenjache. 2. Vorsitzender: Schuhwerk.

**Nichtverwendetenversammlung in Radolfzell.** Die Kandidaten(innen) aus den Kreisen Konstanz und Bilingen werden auf Samstag, den 23. Juni 1928, nachmittags 2 Uhr, in die Volksschule in Radolfzell zu einer Versammlung eingeladen. T.-D.: 1. Bericht über die Nichtverwendetenvertreter-V. in Karlsruhe. 2. Verschiedenes. Im eigenen Interesse sollte jeder erscheinen. **Josef Gruber.**

**Junglehrertreffen für den Schulkreis Mosbach in Sedach** am Mittwoch, dem 20. Juni, im „Lamm“ um 16<sup>15</sup> Uhr. T.-D.: 1. Bericht über die Vertreterversammlung in Karlsruhe. 2. Verwaltungstechnisches. 3. Lokales. Um vollzähliges Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen bittet dringend Herrmann-Hirschlanden.

## Auch in Offenburg erfolgreich!

Die Jahrgänger Zählbahn wird an der hiesigen Schule seit einer Reihe von Jahren erprobt und ist jetzt in sämtlichen unteren Klassen eingeführt. Die Erfolge sind insbesondere auch bei schwach veranlagten Kindern überraschend gut. Die Schüler erhalten nicht nur eine feste Anschauungsgrundlage, sondern sehen auch mit Lust und Liebe der Rechenstunde entgegen.

Das Volksschulrektorat:  
gez. Wintermantel.

Offenburg, im Mai 1928.

## Achtung! Preisänderungen!

Die Herstellungs-Firmen physikalischer und chemischer Unterrichtsmittel sahen sich infolge allgemein eingetretener Preissteigerung bei Rohstoffen und Arbeitslöhnen veranlaßt, am 15. Juni 1928 ihre sämtlichen Waren mit einem Preisaufschlag von 10% auf die bisherigen Katalogpreise zu verkaufen.

Bei Kostenanschlägen und Bestellungen mögen diese Änderungen berücksichtigt werden.

**Pianos**  
Qualitätsmarken  
Vorteilhafte Preise  
Reichhaltige Auswahl  
Bequeme Teilzahlungen  
Franko Lieferung  
**Heckel, Pianohaus**  
— gegründet 1821 —  
Mannheim, O 3, 10  
Kunststrasse.  
Lieferant der Badischen und  
Bayrischen Beamtenbank.

## Der neue Stoffverteilungsplan

hat seine Zweckmäßigkeit erwiesen, wie wir auf Grund der Bestellungen bzw. Nachbestellungen wahrgenommen haben. In dieser Impresse wird der Stoff für die 42 Schulwochen immer für zwei Wochen zusammengefaßt und kann übersichtlich im Wochenbuch eingetragen werden. Je ein Titel- und Einlagebogen ist für ein Schuljahr bestimmt. Ausg. für Ober- u. Unterstufe. Preis des Doppelblattes 10 Pfg. Muster auf Verlangen!

Verlag Konkordia A.-G., Bühl/Baden.

**Zur Jahnfeier**

(150. Geburtstag am 11. 8. 28). 1. **Unser Turnvater Jahn**, der Stifter des deutschen Turnwesens. Ein Lebensbild v. Rektor Kanther. Pr. 1 Mk. — 2. **Turnvater Jahns Ehrentag** (mit Gedenkfeier für Schulen u. Turnvereine **Ansprachen**, Ged., Ges., Auff. u. deutl. Festspiel) v. H. Rolf. Pr. 1 Mk. — 3. **Eine Jahnfeier für Schule u. Verein**, (ungeschminkte Lebensschilderung, Vortragsfolgen, Bühnenspiel u. Leb. Bilder) v. Joh. Koepfen. Pr. 1 Mk. — 4. **Unser Reichsjugendwettkampftag** (Anleitung z. Ausgestaltung der Wettkämpfe mit ausgef. Plänen u. **Ansprachen** für Knaben- u. Mädchenschulen sowie für Vereine, wichtig für Jahnfeier) v. Rektor Kanther. Pr. 1 Mk. — 5. **Deutsche Jugend, stärke Deine Kräfte!** (13. Ansp. für die Reichsjugendwettkämpfe u. z. **Gedächtnisfeier des 150. Geburtstages Jahns**) v. Rektor Hellwig. Pr. 1 Mk. — Nachnahme. **Krabe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeinerstr. 3 A.**

**HOFBERG HARMONIUM**



Zimmer-, Schul- und Kapellen-Harmoniums Pedal-Harmoniums mit- und ohne elektr. Antrieb

**M. HOFBERG HOF-HARMONIUM-FABRIK LEIPZIG W 31**

Gegründet 1891 illustrierter Katalog frei  
Niederlage in Karlsruhe H. Maurer Kaiserstr. 176

Zuverlässige

**junge Lehrerin**

zu jähr. Knaben nach Mannheim gesucht. Kenntnisse im Nähen u. Bügeln sowie Betätigung im Haushalt erwünscht.

Frau Ernst Jacobi  
Mannheim, Kaiserring 48.

**Brause Federn**



*fine für Trübsal in Dystonibransin*  
Anleitung in Enddruckbuch kostenlos  
**Brause & Co. Isertal**

EIN VOLLENDET GUTES

**KLAVIER**

das Ihnen dauernd Freude macht, das mäßig im Preise und anspruchslos in der Pflege ist, finden Sie bei dem altbewährten Hause

**CARL A. PFEIFFER**

STUTTGART, SILBERBURGSTR 120, 122, 124-a  
Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft  
Günst. Zahlungsbeding. - Tausch - Miete - Stimmungen in Stadt u. Land

**Freche Gesichter**



durch gute Kleidung!  
Gute Kleidung sofort!  
Herrn-Damen-Jugend-Sport-Bekleidung  
Beamte ohne Anzahlung  
**KAUFE GLEICH ZAHLE SPÄTER**  
**Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft**  
MANNHEIM: O 2-Z-PARADEPLATZ-NEBEN DER HAUPTPOST-  
KARLSRUHE-KRONENSTR. 40-ECKE MARKGRAFENSTR.

**Dürkopp-Wäher-Qualität!**  
Ein Meisterwerk, das stopft, stickt, näht!  
Für Unterrichtszwecke ganz besonders geeignet

**DÜRKOPPWERKE**  
AKTIENGESELLSCHAFT NÄHMASCHINENWERT  
**BIELEFELD**

**Restaurant zum „Neuen Warteck“ Basel (Schweiz)**

vis-à-vis dem Bad. Bahnhof  
Telefon Safran 2325  
empfiehlt sich der verehrl. Lehrerschaft bei Schulausflügen nach Basel. — Gute Küche, reelle Weine, Kaffee, Schokolade, eigene Conditorei bei mäßigen Preisen. Deutsches Geld wird für Verabreichung von Speisen und Getränken voll in Zahlung genommen. Um gen. Zuspruch bittet höfl.

**A. Geier-Hofmann**

**Pianos Harmoniums Ruckmich**  
Freiburg i. B. Gegr. 1827.  
Sprechapparate bei kleinen Raten

**Radio Spezial-Geschäft**  
Ing. H. Duffner  
Karlsruhe, Markgrafenstr. 51  
Erstkl. Empfangsgeräte.  
Für Bastler z. Selbstbau empfohlen: **Tropadyne-Gerät** f. Rahmenempfang. Verlangen Sie Prospekt und unverbindl. Vorführung.

**Evang. Hauptlehrer**  
in Mannheim — 4-Zimmerwohn. vorhanden — tauscht mit solchem im Oberland; größerer Ort oder Nähe davon (Bahnhofstation). Angebote unter **Sch. 4422** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

**Kugelhäse**  
rot, gesunde Ware, ohne Abfall, 2 Pkg. = 9 Pfd. 3.95, 200 feinstes Harzer 3.90 ab hier Nachnahme.  
**H. Seibold, Rortorf (Hf.) 19/22**

**Schuster & Co. Markneukirchen Nr. 145**  
Kronen-Instrumente und Saiten  
ausplattg. freil. Rabatt für Lehrer, Teiltzig.

**Honig**  
feinste Qualität, gar. rein. Bienen-, Blüten-(Schleuber) goldklar, unter Kontrolle eines vereidigten Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd. = Dose M. 10.- franko, halbe Dose M. 5.50 franko. Nachnahmekosten trage ich. Garantie-Zurücknahme. Probepäckchen 1 1/2 Pfd. netto M. 1.80 franko bei Vereinfachung. **Lehrer i. H. Fißler, Honigverfasser, Oberneuland 180, Bez. Bremen.**

**Genussreiche Stundenverschafft ein Harmonium**  
Grosse Auswahl  
Versand n. allen Stationen  
**H. Maurer Karlsruhe i/B.**  
Kaiserstr. 176  
Kataloge kostenlos

**Honig**

feinste Qual. gar. rein. Bienen-, Blüten-, (Schleuber), goldklar, unt. Kontrolle eines vereidigten Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd. Dose M. 8.90, halbe Dose M. 4.40, Porto extra, Probepäckchen 1 1/2 Pfd. netto M. 1.40 u. 40 Pfg. Porto bei Vereinfachung.  
**Fritz Nestler, Post Hemelingen 180.**

**Ihre Sommer-Reise brauchen Sie bei Ankauf eines Pianos nicht einzuschränken! Unter Sommer-Angebot:**

Sofortige frachtfreie Lieferung, keine Anzahlung! M. 30.- monatl. Raten erst ab September ds. Js.  
Landschöne Pianos schon von M. 875.- an. Bedingungsloses Rückgaberecht bei Nichtgefallen. Verlangen Sie noch heute unverbindliches Angebot mit glänzenden Anerkennungen aus Lehrer- u. Beamtenkreisen Ihrer Gegend!  
**Piano-Handelsgesellschaft Leipzig N 21, Döllischer Str. 19**  
Filiaten in: Nachen, Buer i. W., Eifenach, Hildesheim.

**Tausch.**

Kath. Hauptlehrer in nächster Nähe Karlsruhes (20 Min. Bahnfahrt) sucht mit Kollegen am Bodensee zu tauschen. Geboten wird geräumige, sonnige 4-Zimmerwohnung, elektr. Licht, Gas, Wasser, Dampfheizung. Bad. Gewünscht wird entsprechende, wenn auch kleinere Wohnung. Angebote unter **Sch. 4420** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

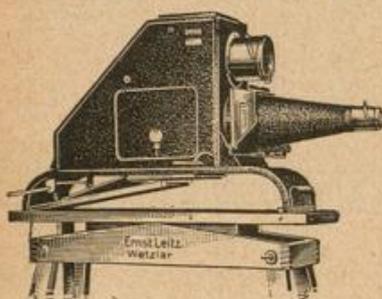
**Erholungssuchende**

finden das ganze Jahr angenehmen Aufenthalt und beste Verpflegung.  
Preis 4.- Mk.  
**Schw. Oberin, Spital Kuppenheim i. Murgtal.**

Fabrikneuer **Staubsauger** (Elektrolufe) mit Koffer umständehalber (statt 150 Mk.) für 100 Mk. (ev. 2 Raten) zu verkaufen. Angebote unter **Sch. 4430** an die Konkordia A.-G., Bühl i. B.

# Leitz

## Epidiaskope Vc und Vf



Die  
Projektionsapparate  
für Schulen u. Vereine

Erstklassige Leistungen  
Moderne, geschlossene Bauart

Alles Nähere ersehen Sie aus unserer Liste Nr. 3617

## ERNST LEITZ, WETZLAR

Lieferung und Vorführung der Apparate durch die Fachgeschäfte.

Nicht der teure Apparat erzeugt die  
schönsten Bilder!

## Photo-Apparate

in niedrigen Preislagen  
zweckmäßig und gut.

Vertex-Kamera 6,5 X 9 cm für Anfänger. Einfacher Auszug, Kunstlederbalgen und -Bezug mit 1 Kassette

Aplanat 1 : 8 Vario-Verschluss *fl.* 21.60

Annastigmat 1 : 6,5 " " " 26.—

Vertex-Kamera 9 X 12 cm  
Einfacher Auszug, Kunstlederbalgen und -Bezug, eine Kassette F = 13,5 cm

Aplanat 1 : 8 Vario *fl.* 22.80

13,5 cm Anastigmat 1 : 6,5 " " 26.40

Vertex-Kamera 6,5 X 9 cm  
Einfacher Auszug mit Radialhebelverstellung, Lederbalgen, Lederbezug, 3 Kassetten

F = 10,5 cm Aplanat 1 : 8 Vario *fl.* 36.—

Anastigmat 1 : 6,5 " " 42.—

Vertex-Kamera 9 X 12 cm  
Einfacher Auszug mit Einstellbetrieb, Lederbalgen, Lederbezug, 3 Kassetten

F = 13,5 cm Aplanat 1 : 8 Vario *fl.* 40.—

Anastigmat 1 : 6,5 " " 44.—

Zubehör wie: Entwicklungsschalen, Drahtauslöser, Glastrichter, Holzstativ, Kassetten, Kopierrahmen, Metallstativ, Meßzylinder, Plattenhalter, Trockenständer, Überbirnen, Wässerungskasten, Platten, Papiere, Salze, Entwickler u. a. m. zu den Originalpreisen der Herstellungs-Firmen.

Konkordia A.-G., Bühl (Baden)  
Abteilung Lehrmittel.

## Jeder Lehrer werbe

Geschäfts- und Privat-Anzeigen  
für die Badische Schulzeitung!

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl/Baden. Direktor W. Vesper. — Für den Inseratenteil verantwortlich P. Buchgraber.

## Zimmermädchen

Perfektes, zuverlässiges  
das auf Dauerstellung reflektiert zu deutscher Familie nach Haag (Holland) gesucht. Nur solche mit besten Referenzen wollen sich melden. Angebote unt. *Sch.* 4429 an die Konkordia A.-G., Bühl.

Günstige Gelegenheit.

## Teppiche

Läufer, Plavan- und Steppdecken liefert größtes Spezialhaus

in 10 Monatsraten.

Tausende Dankeschreiben vorliegend. Schreiben Sie sofort unt. *S. W.* 2249 an Invalidentenkass., Ann.-Expd., Stuttgart.

## Wanderlustiger Kollege

Sucht gleichgesinnten Gefährten zu einer Fahrt durch ein mitteldeutsches Gebirge. Meine Ferien etwa 1 bis 21. Sept. Näheres durch die Konkordia A.-G., Bühl (Baden) unter *Sch.* 4425.

## Zu vermieten.

Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung mit sämtlichem Zubehör am Fuße des bad. Schwarzwaldes gelegen in der Nähe Freiburgs u. Bahnstation. Offerten sind zu richten unter *Sch.* 4419 an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

## Herren- und Damenstoffe

liefert in jeder Qualität äußerst preiswert bei Zahlungsvereinfachung

Melde & Co. — Tuche —

Futterstoffe

Cottbus 4

Fordern Sie franko gegen franko unsere reichhaltige Musterauswahl mit Angabe d. Verwendungszweckes



## SOENNECKEN Schulfeder 111

In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich · Musterkarte 1094/S.17 kostenfrei.

F. SOENNECKEN \* BONN

## Danksagung.

Für die wohlthuende Teilnahme und die ehrenrenden Nachrufe beim Heimgang meines lieben Gatten sage ich dem Bezirksverein des Bad. Lehrervereins sowie der Rektorenvereinigung herzlichen Dank.

Oftersheim, 11. Juni 1928.

Frau Rosa Staudenmaier Wwe.  
mit Söhnen.

## Albrecht Költzsch, Dresden 20

Uhren, Gold- und Silberwaren  
Vertrags-Firma von 50 Beamtenvereinen



„Sprechmaschinen“  
Haus-Uhren  
Herstellung nach jeder Angabe  
Eigene Werkstätten im Hause  
Preisliste umsonst, kul. Bezugbed.

## C. OEHLER

## PIANOFORTEFABRIK

Inhaber: KLEMM & KIESS, Stuttgart

Adler-  
straße 16

Telefon  
SA 70781

Gegründet  
1857



Katalog  
gratis und  
franko

## Pianos

## Flügel, Harmoniums

In allen Kreisen best eingeführtes, preisw. Fabrikat

## Pianos

Flügel u. Harmoniums  
nur altbewährte Fabrikate.

Teilzahlung + Frankolieferung

Kataloge kostenfrei

Pfeiffer Heidelberg seit 1865  
Hauptstr. 44.